

1956
2006

LEICHTATHLETIK ALEMANNIA AACHEN

50 JAHRE



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

TSV Alemannia Aachen - Abteilung LA

homepage: www.alemannia-leichtathletik.de

e-mail: leers@leichtathletik-alemannia.de

REDAKTION

Rüdiger Coerd, Jens Dautzenberg, Günter Franken,
Thomas Fischer, Manfred Geller, Karl Hamacher,
Michael Leers, Wolfgang Wynands

KONZEPT

Stefanie Sacher

homepage: www.stsacher.de

LAYOUT

Stefanie Sacher

Linda Leers

FOTOS

Alle Fotos stammen aus Privatbesitz. Den Eigentümern einen herzlichen Dank dafür!

DANK

Desweiteren bedanken wir uns ganz herzlich bei all denjenigen, die hier zwar nicht namentlich genannt werden, aber dennoch durch ihr Mitwirken zum Gelingen dieser Festschrift beigetragen haben.



Liebe Mitglieder und Freunde der Leichtathletikabteilung von Alemannia Aachen,

in diesem Jahr begehen wir das 50-jährige Jubiläum der Wiedergründung unserer Abteilung vom November 1956. Unmittelbar vor den olympischen Sommerspielen in Melbourne, gründeten die Herren Jennes, Baluch, Breuer, Getz, Hondorf, Metzdorf, Mohren, Neffke, Schmidt und Treckmann erneut die Leichtathletikabteilung. Ihr erster Obmann wurde Alfred Metzdorf. Er leitete für viele Jahre die Abteilung und war maßgeblich an der erfolgreichen Entwicklung beteiligt. Ihm zu Ehren verleihen wir noch heute den Alfred Metzdorf Pokal, eine Auszeichnung für besonderes Arrangement für die Abteilung.

Schon in den ersten Jahren machten die Athletinnen und Athleten der Alemannia mit großen Erfolgen auf sich aufmerksam. Ende

der 50er, Anfang der 60er Jahre begannen die erfolgreichen Zeiten von z.B. Rita Jahn, Annemie Leisten, Ingrid Kost und Inge Reuß im Juniorinnen- und Frauenbereich. Auch der männliche Teil der Alemannia holte unter anderem mit Ewald Baluch, Karl Hamacher, Williberth Jansen, André Venth und Heinz Schellenberg die ersten nationalen Erfolge. Rita Jahn wurde Ende der 60er Jahre die erfolgreichste Athletin der Alemannia. Mit ihren zwei Titeln über 200m, der Silbermedaille bei den Europameisterschaften in Athen 1969 in der 4x100m Staffel und den 6. Platz bei den olympischen Spielen 1968, ebenfalls in der 4x100m Staffel, ist die bis heute die herausragendste Sportlerin der Alemannia.

Mit Beginn der 70er Jahre war die Leichtathletik Abteilung der Alemannia zum mittlerweile größten Verein in Aachen gewachsen. Auch die Erfolge konnten sich weiterhin sehen lassen. Martina Krott, Elli Schwan und Helmut Theissen holten zahlreiche Titel und Topplatzierungen.

In den 80ern folgten die Brüder Markus und Andreas Nellessen mit ihren Erfolgen über die Mittelstrecken. Andreas schaffte gar 1988 den Sprung zur Juniorenweltmeisterschaften nach Kanada über 1500m. Der nächste Vertreter der Alemannia im Nationaltrikot war Jens Dautzenberg über 400m. 1993 holte er in der Juniorenstaffel über 4x400m die Silbermedaille. 1997 wurde er

Deutscher Meister über 400m und ein Jahr darauf sogar Europacupsieger.

Viele der hier erwähnten Sportler haben uns anlässlich dieser Festschrift im Interview Rede und Antwort gestanden. Bei der Vielfalt der Antworten auf die 10 Fragen wird sehr deutlich, welchen Einfluss der Sport auf Ihr Leben hatte.

Hier soll jedoch nicht der Eindruck erweckt werden, dass die Abteilung nur aus Spitzensportlern bestünde. Ohne eine gesunde Basis wie den Breitensport und vor allem ohne ehrenamtliche Helfer, waren und sind die oben beschriebenen Erfolge nicht möglich.

Diese Festschrift soll am heutigen Abend unserer 50-jährigen Jubiläumsfeier als Ausgangspunkt für viele Gespräche rund um die Abteilung dienen und auch in der Zeit nach dem Jubiläum ein Erinnerungsstück darstellen. Den Inhalt haben wir bewusst verstärkt auf die letzten 10 Jahre nach der 40-Jahr Feier konzentriert, um die vielen Entwicklungen und Erfolge unserer Abteilung zu dokumentieren.

Bedanken möchten wir uns für die zahlreichen Fotos und Beiträge bei all denjenigen, die uns bei der Umsetzung unserer Ideen rund um die Festschrift behilflich waren. In diesem Zusammenhang einen besonderen Dank an Stefanie Sacher, die unsere

Ideen sehr gelungen in ihrem Konzept untergebracht und zusammen mit meiner Frau Linda ein außergewöhnliches und schönes Layout entwickelt hat.

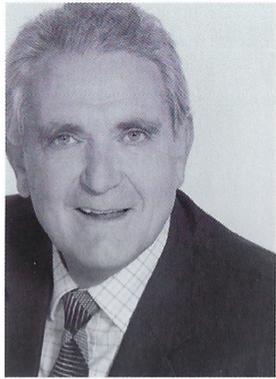
Ein ganz besonderer Dank gilt unseren Werbepartnern der letzten Jahre, der Sparda-Bank West, Sporthaus Drucks und der Alemannia, die uns durch Ihre Anzeige ermöglichen, diese Festschrift zu einem sehr günstigen Preis anzubieten.

Nicht weniger dankbar sind wir für die vielen privaten Spenden, die wir im Vorfeld unserer Festlichkeiten erhalten haben.

Bleibt mir abschließend noch allen viel Spaß beim Lesen der Festschrift zu wünschen. Ich denke, sie birgt sicherlich die eine oder andere Neuigkeit.



Michael Leers
Obmann Leichtathletik
Alemannia Aachen



Liebe Freunde der Alemannia,
sehr geehrte Damen und Herren,

die Leichtathletik verkörpert für mich vor allem eine Kombination aus Kraft, Ausdauer und Körperbeherrschung. Wenn ein Sprinter aus dem Startblock kommt, explosionsartig seinen Lauf beginnt, so dokumentiert das seinen großen Krafteinsatz. Beim Marathon hingegen ist vor allem eine unglaubliche Ausdauerleistung gefragt, um das Ziel zu erreichen. Und ein Hochspringer benötigt neben einem schnellen Anlauf vor allen Dingen eine gute Körperbeherrschung, um den Flop sicher über die Latte zu bringen. Was ich damit sagen will: Leichtathletik ist ungemein vielseitig und meiner Meinung nach genau deshalb so faszinierend. Viele Disziplinen fordern von den Sportlern eine Mischung aus Kraft, Ausdauer und Geschwindigkeit, das ist anspruchsvoll und trainingsintensiv. Nicht umsonst werden die

Zehnkämpfer als die Könige der Athleten bezeichnet.

Deshalb bin ich als Präsident von Alemannia Aachen froh, dass die Leichtathletik-Abteilung so hervorragend funktioniert und gratuliere herzlich zum 50-jährigen Bestehen. Immer wieder hat Alemannia Aachen im Laufe dieser 50 Jahre durch Top-Leistungen auf sich aufmerksam gemacht. In den 60er Jahren war es vor allem Rita Wilden, die 1968 sogar in Mexiko an den Olympischen Spielen teilnahm. Martina Krott, Heinz Schellenberg, Willibert Jansen oder Karl Hamacher sind Athleten, die in den 70er Jahren von sich reden machten. Markus und Andreas Nellessen waren in den 80er Jahren erfolgreich. In der jüngeren Vergangenheit fällt mir vor allem der Name Jens Dautzenberg ein, der sogar Europacup-Sieger wurde. Und nur wenige Monate ist es her, dass die Geher Peer Gaus und Peter Schumm bei der Senioren-WM für Furore sorgten. All diese Sportler machten mit ihren Leistungen den Namen des Vereins nicht nur in Deutschland, sondern europaweit bekannt.

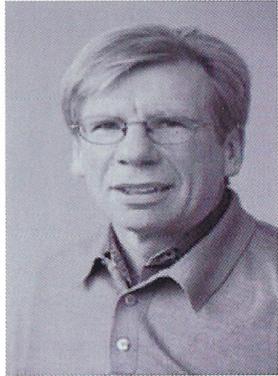
Die Leistungssportler sind aber nur die Spitze der Pyramide. Die breite Basis, über die nicht so viel gesprochen wird, spielt eine mindestens genauso große Rolle. Dort, wo Kinder und Jugendliche ihren Sport

ausüben, wird doch erst die Grundlage für Spitzenleistungen gelegt. Und noch viel wichtiger: Hier übt der Verein eine in unseren Zeiten unbezahlbare soziale Funktion aus. Die Einführung des Lauffreiffs im Jahre 1975 muss man deshalb im Nachhinein als brillante Idee bezeichnen. Gemeinsam an der frischen Luft Sport treiben zu können, diese Möglichkeit wird von vielen gerne angenommen.

Im vergangenen Jahr hat die Leichtathletik-Abteilung auf einer weiteren Ebene für positive Schlagzeilen gesorgt: als Veranstalter des Domspringens. Gleich die Premiere auf dem Katschhof wurde zum begeisternden Erfolg, was die Wiederholung in diesem Jahr fast zur Pflicht macht. Respekt und Dank gilt Michael Leers und seinem Team. Ich erhoffe mir von der Zukunft weiterhin sportliche Schlagzeilen und weiterhin eine so fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Abteilungen.

Viel Spaß beim 50-jährigen Bestehen wünscht

Ihr Präsident Professor Horst Heinrichs



Liebe Leichtathletinnen und Leichtathleten
in der Alemannia Aachen,

50 Jahre Leichtathletik in der Aachener Alemannia. Zu diesem Jubiläum möchte ich seitens des DLV und als Aachener Leichtathlet herzlich gratulieren.

Die Leichtathletikabteilung der Schwarz-Gelben präsentiert sich heute - so meine Wahrnehmung - jünger denn je. Leichtathletik in der Alemannia, das scheint schon für die Kleinsten sehr attraktiv zu sein. Vor Nachwuchs kann sich die Abteilung derzeit ja kaum retten. Ein Zeichen für vorbildliche Nachwuchsarbeit.

Leichtathletik in der Alemannia, das scheint aber auch für Hochleistungssportler eine gute Adresse, holten doch Jens Dautzenberg und Rita Jahn zwei der drei von Mitgliedern Aachener Vereine erworbenen Deutschen Meistertitel in die alte Kaiserstadt.

Alemannia, das sind auch die Senioren, denen man ansieht, dass sie sich mit Leib und Seele der Leichtathletik verschrieben haben. Vor allem die Geher waren ja in den letzten Jahren national und international sehr erfolgreich.

Alemannia, dazu gehört nicht zuletzt auch die Geschichte eines großen und vor allem kontinuierlich angebotenen Lauftreffs.

Kurz: Alemannia, das steht für eine gut geführte, engagierte und sympathische Leichtathletikfamilie, in der jeder und jede den Sport gemäß seinen oder ihren Neigungen und Fähigkeiten ausüben kann. Wenn eine solche Abteilung dann auch noch die weltbesten Stabhochspringer nach Aachen holt, dann verdient dies Respekt und Anerkennung. Weiter so, Alemannia!

A handwritten signature in black ink, which appears to read "Michael Böhnke". The signature is written in a cursive style.

Prof. Dr. Michael Böhnke
DLV-Vizepräsident



training



ELTERN-KIND-TURNEN

Alter: 2-3 Jahre

Gruppenleiterin: Maritha Hermanns



MÄDCHEN UND JUNGEN

Alter: 6-7 Jahre

Trainer: Uli Nellessen



JUNGEN

Alter: ab 10 Jahre

Trainerin: Petra Krause



KINDERTURNEN

Alter: 4-5 Jahre

Gruppenleiterin: Maritha Hermanns



MÄDCHEN UND JUNGEN

Alter: 8-9 Jahre

Trainer: Michael Motter



MÄDCHEN

Alter: ab 10 Jahre

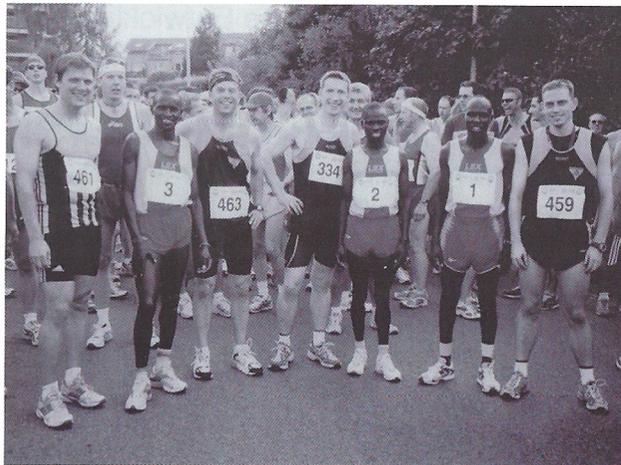
Trainerin: Ingrid Dautzenberg



JUGEND A/B FRAUEN/MÄNNER

Trainerin:

Ingrid Dautzenberg



VOLKSLAUF

Volkslaufwart:

Wolfgang Wynands

AUCH DAS IST ALEMANNIA AACHEN - BREITENSport IN SCHWARZ-GELB !

Die ALEMANNIA VOLKSLAUFGRUPPE im Aufwind !

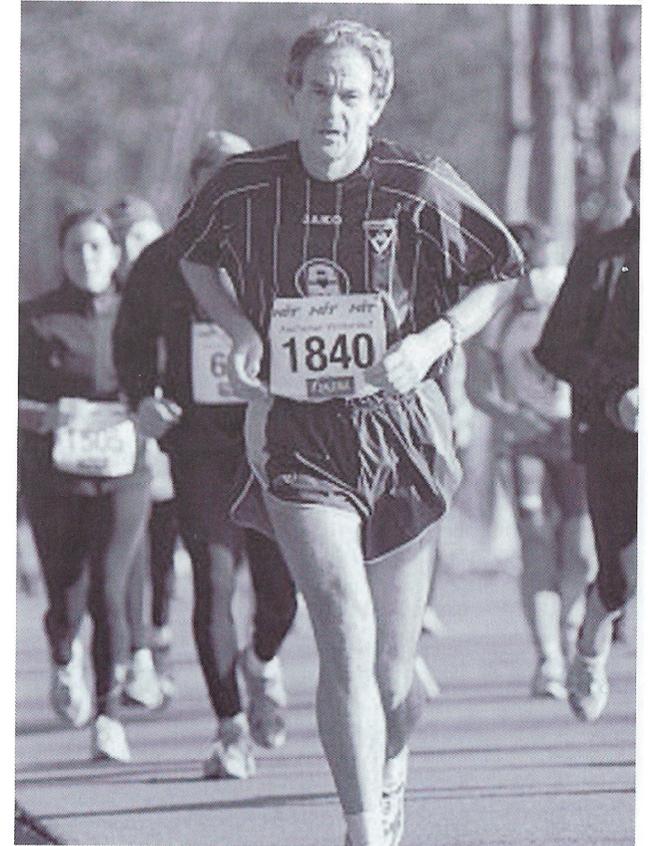
Neben den Leistungssportlern in der Leichtathletik-Abteilung und den überaus erfolgreichen Gehern etabliert sich seit einigen Jahren auch die Alemannia-Volkslaufgruppe bei den Straßenläufen und Volkslauf-Events in der Region.

Gerade bei diesen Breitensport-Veranstaltungen sind von sehr ambitionierten Läuferinnen und Läufern bis zu den echten Freizeit- und Hobby-Joggern alle Leistungsbereiche vertreten. Uns ist dieses breite Spektrum wichtig, und wir sind sehr stolz darauf, denn neben den Zweitliga Fußball- und Volleyballprofis und den wenigen echten Leichtathletik-Spitzensportlern ist auch dies ein Stück Alemannia. Gerade im Hobby-Bereich macht es riesig viel Spaß, ein schwarz-gelbes Alemannia-Trikot zu tragen und unsere Alemannia zu repräsentieren.

In den Achtziger und Neunziger Jahren waren es vor allem der langjährige Volkslaufwart Valentin Bündgens, Josef Servas, Andy Soiron und Wolfgang Wynands, die

die schwarz-gelben Farben regelmäßig bei den Volksläufen in und um Aachen vertreten. Besonders Valentin Bündgens war und ist der wohl bekannteste Volksläufer der Alemannia. Es gibt kaum ein Rennen oder eine Veranstaltung, die Valentin verpasst. Sage und Schreibe achtzehn mal konnte er den Kreis-Volkslaufpokal in der Vergangenheit gewinnen. Große Erfolge feierte Valentin

Valentin Bündgens



zuletzt bei den Senioren-Weltmeisterschaften 2005 in San Sebastian.

Sein weibliches Gegenstück war Anneliese Wirth, die ebenfalls mehrfach den Kreis-Volkslaufpokal gewinnen konnte.

Waren es viele Jahre nur sehr wenige Hobbyläufer und Läuferinnen, so wächst die Zahl der Teilnehmer seit einigen Jahren kontinuierlich an.

Bei den Damen sind hier vor allem Astrid Van der Eijkel, Andrea Eymael, Heike Eiden und seit der Saison 2005 auch Ursula Redenz und Ute Haarmann zu erwähnen. Vor allem Ulla Redenz konnte durch ihre zwei Bronze- und eine Silbermedaille bei den Weltspielen der Senioren 2005 im kanadischen Edmonton große, internationale Erfolge im Dress der Alemannia feiern.

Bei den Herren waren es Harald Vogt, Wolfgang Wilden, Dr. Edgar Stein, Thomas Schmitz, Georg Schwellnat, Christof Kisza, Daniel Ständer und unser Obmann Michael Leers höchstpersönlich, die die schwarzgelbe Lauftruppe regelmäßig verstärkten. Vor allem Michael Leers konnte dabei in der Saison 2005 einige Siege in seiner Altersklasse (z.B. beim Würselner-Stadtgartenlauf und in Schwalmatal-Waldniel) erzielen.

Neben dem eigenen Paarlauf im September, der Vereinsmeisterschaft im Straßenlauf

bei dem wohl stimmungsvollsten Lauf der Region und den „10 KM von Dürwiß“ im August ist vor allem der neue Alemannia-Volkslaufpokal mit sieben Rennen pro Saison ein wichtiger Erfolgsgarant und eine gute Motivation für viele Alemannen.

Sinn und Zweck des Alemannia Volkslaufpokales ist es, gemeinsam zu trainieren, einige Wettkämpfe zu bestreiten, mit- und gegeneinander zu laufen und den Spaß am gemeinsamen Hobby Laufsport zu teilen.

Im ersten Jahr waren insgesamt 10 Damen und 25 Herren bei den sechs Saisonrennen am Start. Bei den Damen gewann Ute Haarmann mit 165 Punkten vor Ulla Redenz (140 Punkte) und Heike Eiden mit 75 Punkten.

Erster Sieger bei den Herren wurde denkbar knapp Wolfgang Wynands (285 Punkte) vor Michael Leers (280 Punkte) und Harald Vogt mit 255 Punkten.

Allen Läuferinnen und Läufern nochmals ein herzliches Dankeschön für Eure Teilnahmen in der letzten Saison.

Nicht vergessen möchte ich an dieser Stelle auch alle Läuferinnen und Läufer aus der Gruppe des Alemannia-Lauftreffs um Jürgen Burmester, die unsere schwarzgelbe Lauftruppe bei vielen Läufen tatkräftig verstärkten.



Die frierenden Alemannia-Volksläufer in Eschweiler beim Saisonauftakt 2006, leider ohne unsere Mädels.

Wir hoffen sehr, dass diese Entwicklung auch in den nächsten Jahren anhält und wir noch oft mit ganz vielen von Euch bei den großen und kleinen Volksläufen der Region, von 5 km bis hin zu Marathonläufen, gemeinsam antreten können.

Denn, wie eingangs erwähnt, nicht nur die Fußballprofis und die Leistungssportler sind Alemannia, sondern auch die vielen Hobby- und Volksläufer repräsentieren 50 Jahre Alemannia Aachen Leichtathletik.

In diesem Sinne OLE ALEMANNIA,

Wolfgang Wynands Volkslaufwart



GEHER

Trainer:
Peter Schumm

PETER GAUS UND PETER SCHUMM VIZE-WELTMEISTER

„Wir können alles, außer hochdeutsch!“ Nun haben die Württemberger anlässlich der erstmalig ausgetragenen Senioren Hallenweltmeisterschaften in Sindelfingen auch den „Rest der Welt“ davon überzeugen können. Mit über 2600 Athleten aus 57 Nationen war die Resonanz unerwartet hoch und es war schon imponierend, wie die Ausrichter eine solche Veranstaltung abwickelten. An ihr nahmen auch drei Athleten Alemannia Aachens teil, Valentin Bündgens,

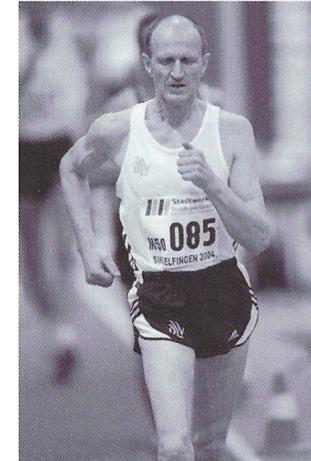
Peter Schumm und Peter Gaus. Die beiden Geher Schumm und Gaus gehörten vor den Titelkämpfen schon zu den engeren Favoriten in ihren Alterklassen. Gerade Peter Gaus reiste als frisch gekürter Deutscher Meister an.

Die hohen Erwartungen konnten die beiden Geher erfüllen. In einem packenden und bis zur Zielgerade spannenden Rennen über 3000 m in der Altersklasse M50 konnte Peter Gaus Vize-Weltmeister werden. Vom Start ab hatte sich eine sechsköpfige Spitzengruppe gebildet, bestehend aus zwei Russen, einem Slowenen, einem Österreicher, einem Letten und dem Alemannen Peter Gaus. Im letzten Drittel des Rennens fiel diese Gruppe aber auseinander, und nur der Slowene und Gaus blieben übrig. Es kam zu einem Schlussspurt, den knapp der Slowene gewann. Peter Gaus ärgerte sich hinterher ein wenig darüber, dass er in den Wochen vor den Meisterschaften die Trainingsschwerpunkte falsch gelegt hatte: „Wenn ich gewusst hätte, dass es zum Ende hin ein Spurtrennen werden würde, hätte ich mehr Schnelligkeit trainiert in den letzten Wochen!“ So konnte ein alter Hase in der Geherzene noch überrascht werden. Dennoch war er mit dem erzielten Ergebnis mehr als zufrieden. Schwieriger und langwieriger als der Wettkampf stellte sich für Peter Gaus die Dopingprobe heraus. Über zwei Stunden dauerte diese, ehe er seinen erreichten Vize-

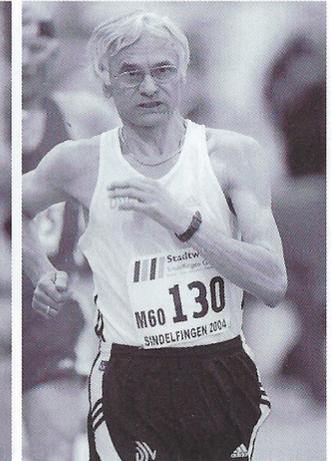
Titel feiern durfte.

All seine Erfahrung warf Peter Schumm in seinem 3000m Rennen der Altersklasse M60 in die Waagschale. Er erkannte früh, dass das von den Konkurrenten angegangene Tempo zum Ende hin zusammenbrechen würde. Aufgrund der Meldezeiten hatte er sich im Vorfeld eine Platzierung unter den besten 6 ausgerechnet. Während des Rennens sah er, wie auf den letzten 1000m einer nach dem anderen dem hohen Tempo Tribut zollen musste. Dies beflügelte ihn, und er arbeitete sich in den letzten Runden von Platz 7 auf 3 nach vorne und konnte schließlich auf den letzten Metern noch Platz 2 erreichen. Peter Schumm war überglücklich, hatte sich doch für ihn der Wunsch erfüllt, auf dem Treppchen stehen

Peter Gaus



Peter Schumm



zu dürfen.

Alle drei Alemannen waren von der Atmosphäre und dem ganzen „Drum und Dran“ begeistert. „Man kam sich vor, als hätte man an den Weltmeisterschaften der Aktiven teilgenommen“ meinte Peter Schumm. „Die Anspannung war riesig vor den Läufen und löste sich erst nach dem Startschuss“ meinte selbst Peter Gaus, der zu seiner aktiven Zeit an vielen internationalen Wettkämpfen teilgenommen hatte. „Aber das Schönste war, mit Alemanniajacke auf dem Treppchen zu stehen!“ fügte Peter Schumm noch hinzu.



LAUFTREFF

Lauftreffsleiter:

Jürgen Burmester, Harald Apelt

AUCH DER LAUFTREFF IST NICHT MEHR „DER JÜNGSTE“ !

Der Lauftreff der Alemannia feierte in 2005 auch ein Jubiläum. Er wurde am 11. Mai 2005 genau 30 Jahre alt. Und so wie es derzeit aussieht, stehen die Chancen nicht schlecht, dass sich noch weitere Dekaden dazu gesellen werden.

1975 (Volljährigkeit ab 18, Ende des Vietnamkrieges, Ende der Diktatur in Spanien) wurde der Lauftreff von Alfred Metzdorf und Benno Schunck gegründet. Der 11. Mai 1975 war der erste Sonntag, an dem man sich am Waldstadion um 10:30 Uhr traf.

Warum wurde der Lauftreff ins Leben gerufen? Der Deutsche Sportbund rief in dem besagten Jahr die Sportvereine dazu auf, die Breitensportbewegung zu unterstützen. Möglichst vielen Menschen sollte - ohne den Zwang einer Vereinsmitgliedschaft - über das Laufangebot die Freude an der Bewegung und damit zum Sport vermittelt werden. Alfred Metzdorf und Benno Schunck nahmen sich der Aufgabe an. Der Lauftreff Alemannia Aachen war geboren.

Seitdem ist kein sonntäglicher Lauftreff ausgefallen. In den 30 Jahren traf man sich exakt 1564 Mal! Die „Rahmenbedingungen“ haben sich in dieser Zeit nicht verändert: Auch heute beginnt der Lauf immer noch um

10:30 Uhr. Alle Gruppen sind eine Stunde unterwegs. Der ursprüngliche Grundgedanke - Menschen mit Freude zum Sport zu bringen - gilt nach wie vor.

Es gibt keine Ambitionen zum Leistungssport. Wer dies will, ist hier falsch. Richtig ist aber jeder, der sich laufenderweise in „geselliger Runde“ und freier Natur vom Alltag erholen will und gleichzeitig auch was für seine körperliche Fitness tun will.

Es gibt fünf Lauf- und eine Walkinggruppe. Die Laufgruppen decken das gesamte Geschwindigkeitsspektrum für Freizeitläufer ab. Die Einsteigergruppe schafft 6 km, die schnellste Gruppe 12 km in der Stunde.

In den „Hochzeiten“ des Lauftreffs trafen sich jeden Sonntag über 70 Leute. Heute sind es ca. 50. Eine einfache Hochrechnung

Waldstadion, Sonntag morgen



ergibt, dass im Lauftreff in den 30 Jahren über 1 Million km (25 Erdumrundungen!) zurückgelegt wurden!

Der Lauftreff ist nicht nur durch das sonn-tägliche Treffen gekennzeichnet. Regelmä-ßig treffen sich auch die verschiedenen Gruppen in der Woche zum Laufen. Daneben gab und gibt es auch besondere läu-ferische Einzelaktivitäten, z.B. die Teilnahme an Orientierungsläufen in den ersten Jahren oder die Teilnahme an Volksläufen heutzutage. Ein Highlight war wohl die Teilnahme am Stadtlauf in Weimar im Oktober 1991.

Neben dem Laufen selbst gibt es auch immer wieder gesellige Aktivitäten zur Förderung der zwischenmenschlichen Beziehungen. Es wird gemeinsam gegrillt, gewandert und Rad gefahren.

Auch der Weg zum Sportabzeichen war nie weit. Wer Lust hat, wendet sich an Herbert Apelt, der alles weitere organisiert.

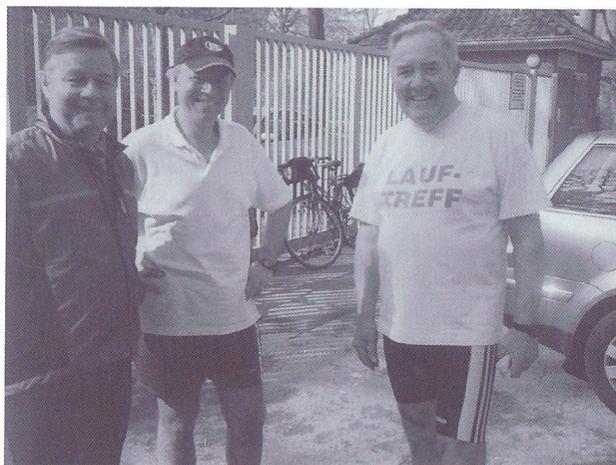
Spätestens jetzt wird klar, dass hinter dem Begriff „Lauftreff“ doch deutlich mehr steckt, als er zunächst vermuten lässt.

Damit dies auch so bleibt, bedarf es immer an Leuten, die bereit sind, bestimmte Auf-gaben, z.B. das Leiten einer Gruppe, ver-antwortungsvoll zu übernehmen. Ohne sie gäbe es den Lauftreff nicht. Deshalb an dieser Stelle den Dank an alle, die in der Vergangenheit oder derzeit besondere Auf-

gaben für den Lauftreff wahrnehmen bzw. wahrgenommen haben.

Es gibt sogar noch Leute im Lauftreff, die vom ersten Tag seines Bestehens dabei sind: Margit Klar, Annemarie Steinhart, Benno Schunck, Harald Apelt und Bruno Schröder. Ungefähr zwei Jahre später kamen folgende Läufer dazu, die über die ganzen Jahre hinweg eine unentbehrliche Stütze waren und sind: Herbert Apelt, Hans Krapohl und Friedel Wirth.

Mit den vorhandenen „Nachwuchskräften“ ist auch die Zukunft des Lauftreffs auf Jahre hin gesichert.



u.a. rechts: Friedel Wirth

30 Jahre Lauftreff Aachen

Einige statistische Daten:

30 Jahre x 52 Wochen x 48 Personen =
74.888 Stunden und/oder Personen im Aa-
chener Wald x 9,2 km
= 688.896 km Laufleistung

Da früher regelmäßig Dienstags und Don-
nerstags gelaufen wurde (sicherlich jeweils
eine etwas kleinere Gruppe) kann man die
Daten mit dem Faktor 0,6 multiplizieren
= 44.928 Stunden und 413.338 km

somit ergibt eine Gesamtleistung von:

119.808 Std. und 1.002.234 km,
die die Mitglieder des Lauftreffs in der Natur
verbracht haben und etwas für ihre Gesund-
heit getan haben.

Daraus kann man einige Fragen ableiten:

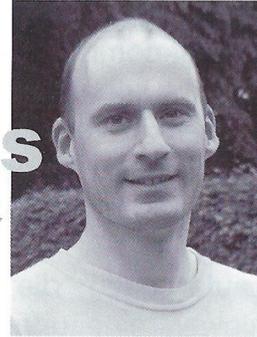
Wie oft haben wir die Erde umrundet?
Wie oft sind wir von Flensburg nach Gar-
misch gelaufen?
Wieviel Schweiß haben wir „vergossen“
usw., usw.

Herzliche Grüße

Jürgen

ABTEILUNGSVORSTAND
IM JUBILÄUMSJAHR

Thomas Fischer
**geschäfts
führer &
schatz
meister**



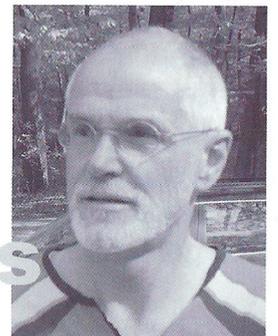
Wolfgang
Wynands
**volkslauf
wart**



Karl Hamacher
**vertreter
obmann**



Jürgen
Burmester
**lauffreife
leiter**



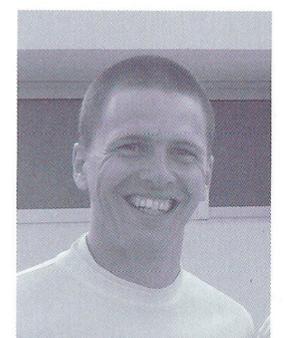
Michael Leers
obmann



Ingrid
Dautzenberg
**jugend
wartin**



Jens
Dautzenberg
**presse
wart**





sieger

Name

Karl Hamacher

Alter

70 Jahre

Familienstand

ledig

Paradedisziplin

1500 m

Mitglied seit 1959



1. Wodurch bist Du zur LA gekommen?

Durch Schulsport.

2. Was ist Dein größter sportlicher Erfolg?

DM Sechster mit der 3x1000m-Staffel in Hamburg 1962, Hallen-DM Sechster 1500m in Stuttgart 1965, DM Endlauf 3x1000m und 1500m in Düsseldorf 1961

3. Hast Du Deine sportlichen Ziele erreicht?

Nicht ganz, ich würde sagen zu 95%. Ich war sechs Mal Vierter bei Westdeutschen Meisterschaften und hätte gerne einmal eine Medaille gewonnen.

4. Was war die schönste/lustigste Anekdote bei den Alemannen?

Da gab es sehr viele, jedoch erinnere ich mich an eine besonders. 14.06.1959: Mittelrheinmeisterschaften in Köln auf der 500m-Bahn. Wir lagen mit der 3x1000m-Staffel vorne und Max Getz sollte mir die Zwischenzeit bei 600m zurufen. Er rief jedoch stattdessen: "Bier! Es gibt Bier, Ihr liegt weit vor!"

5. Gibt es für Dich Besonderheiten, die die Alemannia als Verein auszeichnen?

Dass es viele Freundschaften und persönlich Kontakte zwischen Mitgliedern gibt, die sich über Jahrzehnt hinweg erhalten haben.

6. Hat sich das Gesicht der Leichtathletik in Deinen Augen gewandelt?

Ja, doch einigermaßen. Zwischen der Spitze und der breiten Basis (die schmal geworden ist im Seniorenbereich / bei 20- und 30-Jährigen) klafft eine zu große Lücke. Es gibt nicht mehr so viele, die sich noch richtig „schinden“ können oder wollen im Training. Das muss man aber, wenn man in einer Einzeldisziplin etwas erreichen will.

7. Bist Du der LA auch heute noch verbunden?

Ja natürlich. Und das soll auch bis ans Lebensende so bleiben.

8. Wie sehen Deine heutigen sportlichen Aktivitäten aus?

Noch recht vielfältig: Laufen (langsam), Gehen, Fahrradfahren, Schwimmen (1x pro Woche), Training im Krafraum (3-4x pro Woche), Sauna regelmäßig.

9. Besteht noch Kontakt zu ehemaligen Mitstreitern?

Oh ja, noch zu recht vielen.

10. Hat aus heutiger Sicht der Sport Dein Leben geprägt?

Absolut. Durch den Sport habe ich vieles gelernt, was ich auch beruflich und privat anwenden konnte.



Waldstadion 1960: Armin Hary, Karl Hamacher

k.
hamacher

Name

Willibert Jansen

Alter

67 Jahre

Familienstand

41 Jahre verheiratet

Paradedisziplin

3000 m Hindernis

Mitglied seit 1962



1. Wodurch bist Du zur Leichtathletik gekommen?

Vom Fußball kam ich zur Leichtathletik und spielte bei Viktoria Wassenberg in der B-Jugend. Dann kamen die Waldlaufmeisterschaften der Fußballjugend und - siehe da - der erste Sieg. In der laufenden Zeit bekam ich immer mehr Freude am Laufen, und das machte mir so richtig Spaß.

2. Was ist Dein größter sportlicher Erfolg?

Der vierte Platz bei den Westdeutschenmeisterschaften über 3000 m Hindernis mit der Zeit 9.15.7 min. Dies war auch gleich der Sprung in die deutsche Bestenliste. Ja natürlich, die 33 Siege im Jahre 1963 für Alemannia Aachen. Hinzu kommt die Teilnahme 1964 beim Leichtathletik Länderkampf Holland, Belgien und Mittelrhein in Opladen über 3000 m Hindernis wurde ich dritter in 9:11,2 min.

3. Hast Du deine sportlichen Ziele erreicht?

Meine sportlichen Ziele habe ich erreicht, wohl wäre ich gerne noch einige Jahre für Alemannia gelaufen, aber der berufliche Werdegang war ausschlaggebend, daß ich mit 25 Jahren aufhörte. Am 1.3.1965 übernahm ich mit meiner Frau eine Fleischerei, die ich 32 Jahre als selbständiger Metzgermeister geführt habe. Der Beruf ging also vor der Leichtathletik.

4. Was war die schönste/lustigste Anekdote bei den Alemannen?

Bei den deutschen Meisterschaften am 9.-11. August 1963 im Augsburger Rosenaustadion über 3000 m Hindernis im Vorlauf. Kopfüber stürzte ich in den Wassergraben und gab das Rennen auf, da konnten auch die tröstenden Worte meiner Vereinskameraden nicht helfen. Einige Tage später im Waldstadion beim Training lächelten wir alle über den Vorgang, Willibert ging baden, oder: es war zu warm, er brauchte eine Abkühlung, so wurde gescherzt.

5. Gibt es für Dich Besonderheiten, die die Alemannia als Verein auszeichnen?

Jeder Verein konnte sich glücklich fühlen, einen Mann wie Alfred Metzdorf † in seinen Reihen zu haben. Er war es auch, der mich 1962 zur Alemannia holte, und dann die sportliche Kameradschaft bei der Leichtathletikgruppe. Einfach toll, das war Alemannia Aachen.

6. Hat sich das Gesicht der Leichtathletik in Deinen Augen gewandelt?

Das Angebot an Veranstaltungen ist heute riesengroß. Viele junge Menschen betreiben Leichtathletik in Ihrer Freizeit. Wenn man die Zeiten von vor über 40 Jahren betrachtet, die wir bei 10 - 12 Std. Arbeit am Tag erreicht haben, so muß ich sagen, wir konnten uns noch vieles mehr abverlangen. Ehrgeiz stand an erster Stelle.

7. Bist Du der Leichtathletik auch heute noch verbunden?

Durch die Medien, besonders bei Meisterschaften im Fernsehen, bleibe ich der Leichtathletik verbunden.

8. Wie sehen Deine heutigen sportlichen Aktivitäten aus?

Seit Jahrzehnten bin ich Brieftaubenzüchter, es ist mein

schönstes Hobby und dies mit überdurchschnittlichem Erfolg. Zwei große Taubenschläge, die ich jeden Tag sauberhalten muss. Dies ist jetzt meine Aufgabe mit 67 Jahren. Viele Meisterschaften und Pokale wurden im Laufe der Zeit errungen.

9. Besteht noch Kontakt zu ehemaligen Mitstreitern?

Es ist immer wieder schön, einen Sportfreund zu treffen, mit dem man vor Jahrzehnten seinen Sport ausübte. Besonders am Tivoli in Aachen habe ich manchen Sportsfreund nach Jahren wiedergesehen. Die Freude war immer groß.



Maastricht 1963: Willibert Jansen vor Karl Hamacher

10. Hat aus heutiger Sicht der Sport Dein Leben geprägt?

Ich sage die schönste Zeit meines Lebens war diese Zeit wo ich Leichtathletik trieb, so auch die Jahre bei Alemannia Aachen. Diese Zeit werde ich nie vergessen. Über 30 Jahre selbständig als Fleischer, eine Frau zu haben, die Leichtathletik, dann Fleischerei und jetzt meine Tauben über 40 Jahre mitgetragen hat. Da kann man in der heutigen Zeit von Glück sprechen. Der Sport hat mein Leben geprägt über die Jahre. Kein Alkohol, nicht Rauchen, Fleiß und Ehrgeiz - das habe ich dem Sport zu verdanken.

Name

Ingrid Dautzenberg

Alter

66 Jahre

Familienstand

Wwe.

Paradedisziplin

100 m / 200 m / 4 x 100 m

Mitglied seit 01.06.1958



1. Wodurch bist Du zur LA gekommen?

Durch Eigeninitiative

2. Was ist Dein größter sportlicher Erfolg?

Regionale und überregionale Einsätze über 100m, 200m und mit der 4x100m-Staffel

3. Hast Du Deine sportlichen Ziele erreicht?

Bei dem für mich damals möglichen Trainingsaufwand - 2x pro Woche - ja.

4. Was war die schönste Anekdote bei den Alemannen?

Im Rahmen eines Vergleichskampfes in Hull und Nottingham/England war die Mannschaft privat untergebracht. In Ermangelung englischer Sprachkenntnisse verständigte sich Mathias Getz mit seiner Gastgeberin durch das Absingen deutscher Volkslieder.

5. Gibt es für Dich Besonderheiten, die die Alemannia als Verein auszeichnen?

Die Leichtathletik-Abteilung: noch nicht zu groß, daher übersichtlich und familiär.

6. Hat sich das Gesicht der Leichtathletik in Deinen Augen



A.Schellenberg, I.Lauer, I.Dautzenberg, A. Mauer

gewandelt?

Ja, aber hauptsächlich in den Großvereinen wie Leverkusen, Dortmund, Wattenscheid etc.

7. Bist Du der LA auch heute noch verbunden?

Ja, seit 32 Jahren als Trainerin im Bereich Sprint, Langsprint, Hürden, Sprung (u.a. Jens Dautzenberg 400m, 4x400m)

8. Wie sehen Deine heutigen sportlichen Aktivitäten aus?

Nur noch Leichtathletik als Gesundheitssport.

9. Besteht noch Kontakt zu ehemaligen Mitstreitern?

Leider nein.

10. Hat aus heutiger Sicht der Sport Dein Leben geprägt?

Ja, neben Familie und Beruf als erholsame Freizeitbeschäftigung.

Name
Heinz-Egon Schellenberg

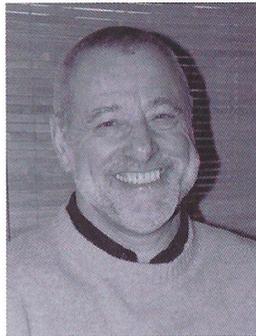
Alter
64 Jahre

Familienstand
verheiratet

Paradedisziplin

800 m

Mitglied: 1962-1965, 1968-2000



1. Wodurch bist Du zur Leichtathletik gekommen?

Beim Schulsport (Bundesjugendspiele) und im Turnverein (Geräteturnen, Ringen und Leichtathletik) war ich beim Lauf meistens bei den Schnellsten, so dass sich die Leichtathletik, und hier speziell der Mittelstreckenlauf, zum Lieblingssport entwickelte.

2. Was ist Dein größter sportlicher Erfolg?

1. Als Aktiver: Deutscher Juniorenmeister 3 x 1000m. Teilnehmer an einem Juniorenländerkampf - als erster Alemanne im Nationaltrikot - 1962 gegen Polen.

2. Als Trainer: Die Siege von Andreas Nellessen bei den Deutschen Jugendmeisterschaften und dessen Finalteilnahme über 1500m bei den Junioren-Weltmeisterschaften 1988 in Sudbury/Kanada.

3. Hast Du deine sportlichen Ziele erreicht?

Ich denke, dass sich die meisten Sportler zu hohe Ziele stecken, so dass diese in den meisten Fällen nicht erreicht werden. So ist es mir nie gelungen über 800m bei den Männern den Endlauf bei den Deutschen Meisterschaften im Freien zu erreichen. Lediglich in der Halle konnte ich eine Endlaufteilnahme erreichen.

4. Was war die schönste/lustigste Anekdote bei den Alemannen?

In Erinnerung geblieben sind mir vor allem die in früheren Zeiten beliebten

Clubkämpfe gegen andere Vereine (z.B. gegen Andernach) und die Teilnahmen an der Ostermontagsstaffel auf der Pferderennbahn in Ostende/B.

5. Gibt es für Dich Besonderheiten, die die Alemannia als Verein auszeichnen?

Aus den Daten meiner Mitgliedschaft ergibt sich mein etwas problematisches Verhältnis zum Verein Alemannia Aachen. In allen Jahren meiner Zugehörigkeit zum Verein hat es immer wieder Probleme zwischen dem Hauptverein und den Amateurrabteilungen gegeben.

6. Hat sich das Gesicht der Leichtathletik in Deinen Augen gewandelt?

Zumindest die Leichtathletik im Spitzensport hat sich aus meiner Sicht erheblich verändert. Nicht nur die Dopingproblematik ist hier zu nennen, auch bin ich der Auffassung, dass der gesamte Spitzensport fast ausschließlich von den Medien und vom Kommerz bestimmt wird. Um mich zum Breitensport zu äußern fehlt mir die Übersicht, nachdem ich nun schon seit mehreren Jahren nicht mehr in die Vereinsarbeit eingebunden bin.

7. Bist Du der Leichtathletik auch heute noch verbunden?

Seit meinem Vereinsaustritt im Jahre 2000 habe ich immer seltener den Weg zu LA-Veranstaltungen gefunden. Mein Interesse an der Leichtathletik ist weitgehend eingeschlafen.

8. Wie sehen Deine heutigen sportlichen Aktivitäten aus?

Meine heutigen sportlichen Aktivitäten gelten vor allem dem körperlichen Wohlbefinden. Längere Fahrradfahrten in erster Linie - und nach einer im letzten Jahr durchgeführten Knieoperation - Nordic-Walking.



Brunhilde Knopf, Heinz-Egon Schellenberg

9. Besteht noch Kontakt zu ehemaligen Mitstreitern?

Außer zu Karl Hamacher bestehen keine Kontakte mehr zu früheren Trainingspartnern und Staffelnkameraden.

10. Hat aus heutiger Sicht der Sport Dein Leben geprägt?

Die Leichtathletik war mehr als 4 Jahrzehnte ein nicht unerheblicher Teil meines Lebens. Viele nette Erlebnisse und als Trainer der Umgang mit jungen Menschen blieben nicht ohne Auswirkung. Vor allem jedoch habe ich im Aachener Waldstadion eine Leichtathletin kennen und lieben gelernt, mit der ich nunmehr 40 Jahre verheiratet bin.

Name

Rita Wilden-Jahn

Alter

58 Jahre

Familienstand

verheiratet

Paradedisziplin

200 m, 400 m

Mitglied seit 1962



1. Wodurch bist Du zur LA gekommen?

Durch den Schulsport und meinen älteren Bruder Lothar, der mich zum Lauftraining animiert hat.

2. Was ist Dein größter sportlicher Erfolg?

Olympische Spiele 1968 in Mexiko.

1972 München (Silbermedaille 400m, Bronze 4x400m)

1976 Montreal

3. Hast Du Deine sportlichen Ziele erreicht?

Durch dreimalige Teilnahme an Olympischen Spielen, Titel bei Europameisterschaften, 30 Titel bei Deutschen Meisterschaften und als Rudolf-Harbig-Preisträgerin, auf jeden Fall.

4. Was war die schönste/lustigste Anekdote bei den Alemannen?

-

5. Gibt es für Dich Besonderheiten, die die Alemannia als Verein auszeichnen?

Alemannia ist für mich eine große Familie. Besonders ist die sehr gute Führung der Leichtathletikabteilung durch Alfred Metzdorf, der mich viele Jahre betreut hat, hervorzuheben. Die

gute Kameradschaft und Freundschaft zu den Athleten war für mich sehr wichtig. Darüber hinaus habe ich den Präsidenten der Alemannen Leo Führen sehr viel zu verdanken. Er hatte immer ein offenes Ohr für mich und alle Leichtathleten.

6. Hat sich das Gesicht der Leichtathletik in Deinen Augen gewandelt?

Es hat sich sehr viel geändert. In der Frauenleichtathletik sind neue Disziplinen wie Hammerwurf, Stabhochsprung etc. hinzugekommen. Der Kampf gegen Doping spielt eine große Rolle. Ich bin dafür, dass die Kontrollen noch verschärft werden und saubere Wettkämpfe für die Athleten stattfinden.

7. Bist Du der LA auch heute noch verbunden?

Natürlich sehe ich mir die Wettkämpfe im Fernsehen an. Wenn möglich, versuche ich jedes Jahr zu den Deutschen Meisterschaften zu fahren.

8. Wie sehen Deine heutigen sportlichen Aktivitäten aus?

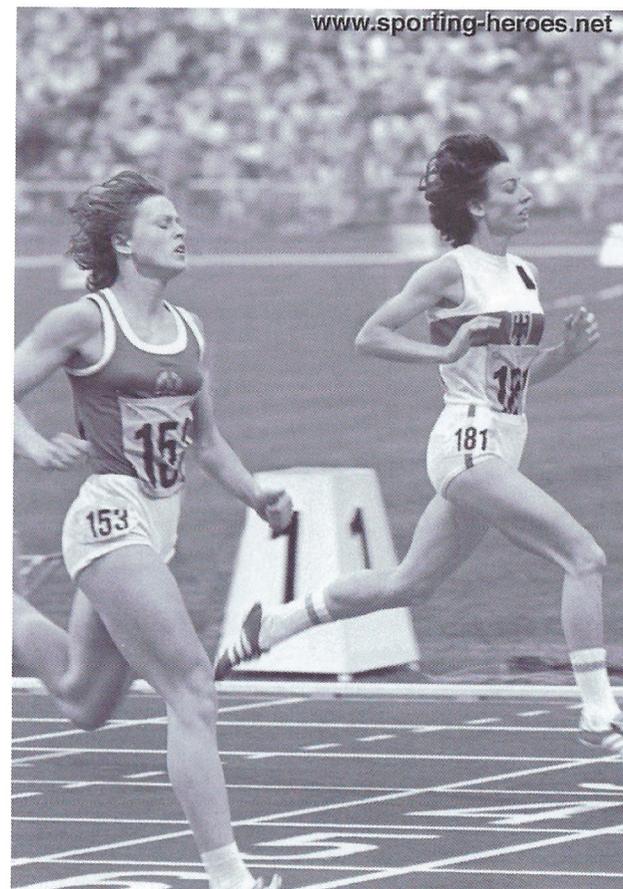
1x in der Woche gehe ich zur Leichtathletik. Tennis spiele ich das ganze Jahr, und im Sommer spiele ich sehr viel Golf.

9. Besteht noch Kontakt zu ehemaligen Mitstreitern?

Sicher habe ich noch Kontakt zu ehemaligen Athleten der Alemannia, aber durch meinen Umzug nach Leverkusen ist es weniger geworden.

10. Hat aus heutiger Sicht der Sport Dein Leben geprägt?

Der Sport hat meine Persönlichkeit stark geprägt. Durch die vielen Wettkämpfe, Reisen und Kontakte zu den unterschiedlichsten Menschen habe ich gelernt, auch schwierige Situationen zu meistern. Dies hat mir auch bei der Bewältigung von Problemen des Alltags geholfen.



r.
Wilden-Jahn

Name
Andreas Nellessen
Alter
36 Jahre
Familienstand



Paradedisziplin
800 m, 1500 m
Mitglied seit 1975

1. Wodurch bist Du zur LA gekommen?

Durch meine beiden größeren Brüder. Beide waren schon bei der Alemannia, da wollte ich auch dorthin.

2. Was ist Dein größter sportlicher Erfolg?

Finale 1.500m Junioren-WM 1988 in Sudbury/Canada.

3. Hast Du Deine sportlichen Ziele erreicht?

Ich bin auf einem sehr hohen Niveau gelaufen, Titel bei Nordrhein- oder Deutschen Jugend-Meisterschaften waren normal. Mit der Junioren WM in Canada hatte ich das Optimum erreicht. Natürlich war mein Traum die Teilnahme an Olympischen Spielen, was wohl das Ziel eines jeden Leistungssportlers ist. Aber es kommt auch darauf an, wie hoch der Preis dafür ist, den man bezahlt: ein Freund von mir lief 1989 die 800m 4 Hunderstel schneller als ich. Anschließend wurde er drei Mal an der Achilles-Sehne operiert, um schließlich 1996 in Atlanta im Vorlauf über 800m rauszufliegen. Ich habe mich 1990 vom Leistungssport verabschiedet, da u.a. meine Achilles-Sehne zwickte. Wenn auch auf anderem Niveau konnte ich ohne OP weiter laufen und so andere Ziele erreichen, wie die erfolgreiche Teilnahme am Paris-Marathon 2001.

4. Was war die schönste/lustigste Anekdote bei den Alemannen?

Kreismeisterschaften in Merkstein, irgendwann in der Jugend (C-Jugend?): Beim Einlaufen traf ich (Jg. 1969) auf einen Jungen (Jg. 1968), der im Jahr davor gegen meinen Bruder Markus (Jg. 1967) verloren hatte. Wir kannten uns nicht, kamen aber dennoch ins Gespräch. Als er meinen Namen erfuhr, fielen ihm die Gesichtszüge nach unten und er rief nur: „Oh nein, nicht schon wieder ein Nellessen!“.

5. Gibt es für Dich Besonderheiten, die die Alemannia als Verein auszeichnen?

Es gab während meiner aktiven Zeit eine Besonderheit, die den Verein ausgezeichnet hat: meinen Trainer Heinz-Egon Schellenberg („Coach“). Neben seiner Fachkompetenz hat ihn seine Menschlichkeit ausgezeichnet. Trotz Leistungsdruck hat er immer Wert darauf gelegt, dass ich als Mensch nicht auf der Strecke bleibe. Oder kennt jemand einen Trainer, der einen z.B. in der heißen Trainingsphase vor nationalen Meisterschaften beim Training nach 2 von 10 600m-Läufen von der Bahn holt und zum Duschen schickt, weil er merkt, dass es an diesem Tag nicht läuft?

6. Hat sich das Gesicht der Leichtathletik in Deinen Augen gewandelt?

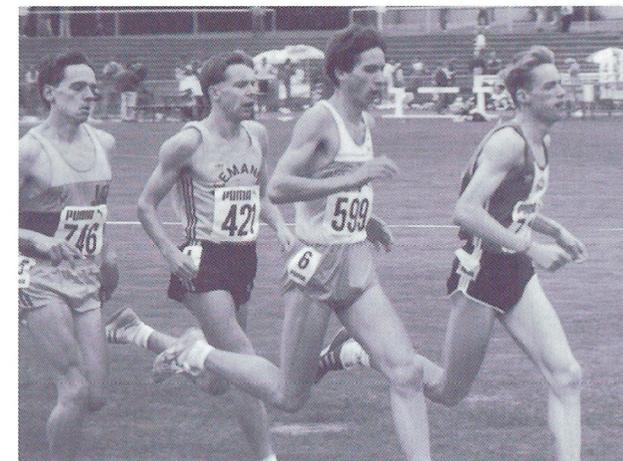
Ja - das sieht man besonders an den ausbleibenden Erfolgen deutscher Sportler bei Olympia, WM oder EM.

7. Bist Du der LA auch heute noch verbunden?

Na klar, wenn ich auch nicht oft im Stadion bei Wettkämpfen auftauche. Aber die Organisation des Stabhochsprung-Meetings 2005 war z.B. ein Indiz dafür.

8. Wie sehen Deine heutigen sportlichen Aktivitäten aus?

Laufen so oft es geht; viel Fußball spielen mit meiner Tochter.



Andreas Nellessen 2. v. l.

9. Besteht noch Kontakt zu ehemaligen Mitstreitern?

Mit Marc Osenberg haben wir im vergangenen Jahr das Stabhochsprung-meeting auf dem Katschhof durchgeführt (war mit mir in Canada), von einigen anderen Mitstreitern habe ich zumindest noch die Telefonnummer.

10. Hat aus heutiger Sicht der Sport Dein Leben geprägt?

Ja.

anellessen

Name

Jens Dautzenberg

Alter

32 Jahre

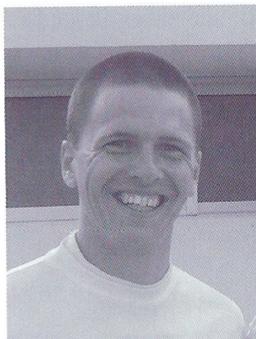
Familienstand

verh. / 1 Tochter

Paradedisziplin

400 m

Mitglied seit 1980



für uns war es ein Riesenspaß. Manch andere Anekdote würde den Platz dieser Festschrift sprengen, bei anderen aber gehört es sich nicht, an dieser Stelle breitgetreten zu werden.

5. Gibt es für Dich Besonderheiten, die die Alemannia als Verein auszeichnen?

Lange Zeit ein „lästiges Anhängsel“ eines Fußballvereins. Jedoch eine Abteilung, welche sich durch die familiäre Atmosphäre und durch eine einzigartig schöne Trainingsstätte, das Waldstadion, auszuzeichnen weiß. Zudem ist es trotz meiner Starts für Vereine aus Dortmund, Wolfsburg und Magdeburg immer meine sportliche Heimat geblieben.

6. Hat sich das Gesicht der LA in Deinen Augen gewandelt?

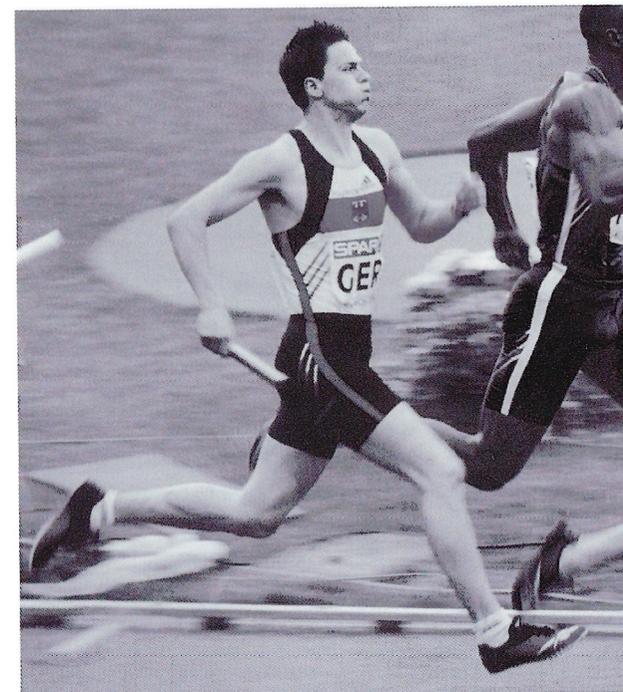
Die Leichtathletik hat sich in vielerlei Hinsicht gewandelt. Das öffentliche Interesse hat mehr und mehr abgenommen, und der Leichtathletik fällt es, wie auch anderen klassischen Sportarten, immer schwerer, sich gegenüber ständig neuen Trends zu behaupten. Nach wie vor ist die Leichtathletik aber die internationalste aller Sportarten.

7. Bist Du der LA auch heute noch verbunden?

Auch trotz meines Karriereendes im Jahre 2005 trainiere ich immer noch gerne mit der Alemanniatruppe. Zudem besuche ich auch weiterhin Wettkämpfe und Meisterschaften, um alte Kontakte und Freundschaften zu pflegen.

8. Wie sehen Deine heutigen sportlichen Aktivitäten aus?

So oft wie es geht trainiere ich noch mit der Alemannia Trainingsgruppe meiner Mutter. Zum Zwecke des Abtrainierens hat sich der Trainingsschwerpunkt von der Tartanbahn mehr in den Wald verlagert. Aber ganz ohne die Bahn wird es wohl nie gehen.



9. Besteht noch Kontakt zu ehemaligen Mitstreitern?

Da meine aktive Zeit ja nun noch nicht ganz so lange her ist, besteht zu den Meisten noch sehr guter Kontakt. Auch zu den Konkurrenten, welche man auch neben der Bahn zu schätzen gelernt hat, gibt es immer wieder Kontakte.

10. Hat aus heutiger Sicht der Sport Dein Leben geprägt?

Mein bisheriges Leben wurde durch die Leichtathletik mehr als geprägt, da ich die letzten 20 Jahre nicht nur mit sondern auch für die Leichtathletik gelebt habe. Zudem habe ich durch den Sport meine heutige Frau und Mutter meiner Tochter kennengelernt. Die Leichtathletik und die Erfahrungen im Sport vermögen es sicherlich immer, einen Athleten auch für sein späteres Leben zu prägen und vorzubereiten, also auch mich, so hoffe ich.

1. Wodurch bist Du zur LA gekommen?

Durch meine Eltern, welche beide aktive Alemannen Leichtathleten waren bzw. noch sind. Insbesondere meine Mutter, welche als Trainerurgestein der Alemannia mich auf meinem Weg komplett begleitet hat.

2. Was ist Dein größter sportlicher Erfolg?

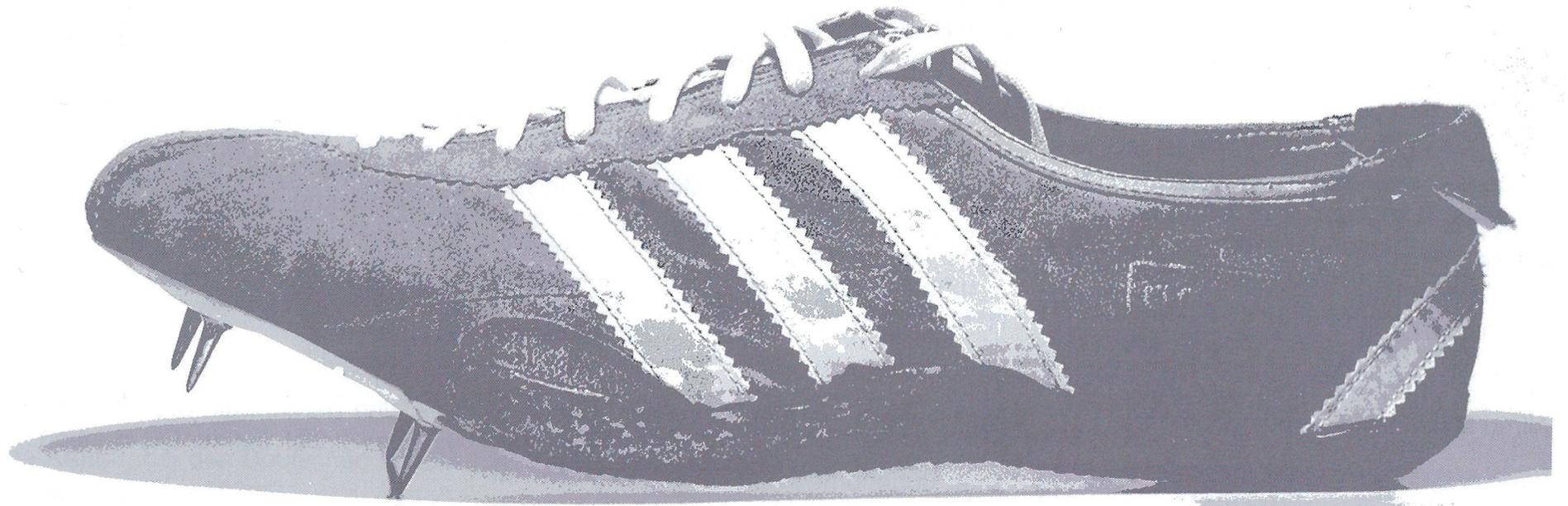
Der Deutsche Meistertitel über 400m im Jahre 1997 und die Ehre, 20-mal das Nationaltrikot getragen zu haben.

3. Hast Du Deine sportlichen Ziele erreicht?

Das primäre Ziel sagen zu können, aus den eigenen Fähigkeiten das Bestmögliche gemacht zu haben, habe ich erreicht. Jedoch blieb mir eine Olympiateilnahme bei drei Versuchen um Hundertstelsekunden verwehrt.

4. Was war die lustigste Anekdote bei den Alemannen?

Schöne und lustige Anekdoten gibt es jede Menge. Zum Beispiel blockierte Ulrich Schlepütz mal längere Zeit die Zufahrt zum Stadion, da sein Wagen nach einer 150km langen Autobahnfahrt ausgerechnet mitten in der Einfahrt ein Vorderrad verlor. Das ersparte ihm nicht nur Tempoläufe, sondern brachte ihm auch gehörigen Ärger bei der Tochter der Platzwartin ein-



historie

Die ersten 40 Jahre sind sehr gekürzt, da sie bereits in der Festschrift zum 40-jährigen Jubiläum ausführlich dargestellt wurden.

1956 -1966



Bachmann, Hamacher, Schellenberg

1956

Am 16.11.1956 wird die durch den 2. Weltkrieg aufgelöste LA-Abteilung der Alemannia von den Herren Jennes, Baluch, Breuer, Getz, Hondorf, Metzdorf, Mohren, Neffke, Schmidt und Treckmann wiedergegründet. Alfred Metzdorf wird neuer Obmann.



1957

Westdeutsche Mannschaftsmeister im Waldlauf werden Treckmann, Hanrath, Baluch.

1958

Ewald Baluch als erster Alemanne im Endlauf der DM. Er wird 7. über 800m.

1960

Erstmalig wurde das Fronleichnamsporifest ausgetragen.

1961

Inge Reuß wird Westdeutsche Juniorenmeisterin im Speerwurf. Karl Hamacher läuft Kreisrekorde über 1000 m und 3000 m .

1962

Heinz Schellenberg wird Mittelrheinmeister über 800m. Willibert Jansen läuft Kreisrekorde über 10.000m und 3000m Hindernis. 3x1000m-Staffel (Schellenberg, Bachmann, Hamacher) wird 6. bei DM.

1964

Staffelrekord 4x100m: A. Leisten, I.Reuß, I. Kost, A. Mauer. Rita Jahn wird Westdeutsche Jugendmeisterin über 100m und im Weitsprung. André Venth wird 3. über 800m bei den Deutschen Juniorenmeisterschaften und startet für Deutschland gegen Spanien.

1965

H.Schellenberg wird 6. über 800m, K.Hamacher 6. über 1500m bei den Deutschen Hallenmeisterschaften. Annemie Leisten Vierte über 200m bei Dt. Juniorenmeisterschaften

1966 -1976



Rita Wilden-Jahn

1968

Rita Jahn wird Deutsche Meisterin über 200m (23,7 Sek). Olympische Spiele in Mexiko: 6. Platz mit 4 x 100m-Staffel. Ehrenpreis der Stadt Aachen für die beste Nachwuchsarbeit der LA-Abteilung.

1969

Rita verteidigt ihren Titel über 200m in 23,3 Sek. und gewinnt die Silbermedaille in der 4x100m-Staffel bei der EM in Athen.

1970

Jack Nieven wird Mittelrheinmeister über 3000m Hindernis.

1973

Elli Schwan bei den Deutschen Meisterschaften: Erste im Kugelstoßen, Zweite im Diskuswerfen, Helmut Theißen wird Vizemeister im Diskuswerfen.

1976 - 1986



Martina Krott

1976

Nordrheinmeister über 3x1000m: Klaus Balliel, Volker Reul, Alfred Gehrmann. 5. Platz bei den Deutschen Juniorenmeisterschaften über 3x1000m (Sistenich, Huppertz, Coerd)

1978

Martina Krott Deutsche Vize-Meisterin bei den Juniorenmeisterschaften über 1500m.

1979

Martina Krott 3. bei den Deutschen Hallenmeisterschaften über 800m.

1982

5. Platz bei den Deutschen Crossmeisterschaften der Damenmannschaft.

1984

Markus Nellesen 3. über 1500m bei den Deutschen Jugendmeisterschaften.

1986 - 1996



Andreas Nellesen

1987

Andreas Nellesen wird Deutscher Jugendmeister über 3000m.

1988

Andreas Nellesen wird 14. über 1500m bei den Juniorenweltmeisterschaften in Sudbury/Kanada.

1990

Georg Palm wird 7. bei den Deutschen Juniorenmeisterschaften (3000m Hindernis).

1991

Jens Dautzenberg wird 4. über 300m bei den Deutschen B-Jugend Meisterschaften.

1993

Jens Dautzenberg holt Silbermedaille mit der 4x400m-Staffel bei den Junioren-Europameisterschaften.

1996 - 2006



Jens Dautzenberg

1996

Jens Dautzenberg wird bei den DM in Köln 6. über 400m und gewinnt wenige Wochen später den Titel des Deutschen Juniorenmeisters über 400m in Lübeck.

Die 4x400m Staffel in der Besetzung Michael Motter, Ulrich Schlepütz, Jens Dautzenberg, Alexander Knitsch knackt bei der DM in Köln in 3:13,73 min. einen letzten Ur-Kreisrekord.

1997

Jens Dautzenberg wird in Frankfurt in 45,97 sec. Deutscher Meister über 400m und vertritt Deutschland und die Alemannia beim Europa-Cup-Finale über 400 und 4x400m. Die 4x400m Staffel belegt den hervorragenden fünften Platz bei der DM.

In der Besetzung Andreas Michalewicz, Jens u. Dirk Dautzenberg und Alexander Knitsch wird zudem der Kreisrekord auf 3:13,50 min. verbessert.

1998

Bei den Deutschen Hallenmeisterschaften in Sindelfingen belegt die 4x400m Staffel in der Besetzung A. Michalewicz, J. Dautzenberg, M. Motter und A. Knitsch Platz 6.

Nach dem 3. Platz bei der DM in Berlin wird J. Dautzenberg 6. bei der EM in Budapest mit der dt. 4x400m Staffel und vertritt deren Farben auch beim Weltcup-Finale im südafrikanischen Johannesburg.

Die Alemannen-4x400m-Staffel verbessert bei der DM in Berlin den Kreisrekord auf nunmehr 3:13,23 min. In der Besetzung M. Motter, J. Dautzenberg, S. Kirschstein und A. Knitsch wird dieses Quartett mit Platz sieben belohnt.

1999

J. Dautzenberg wird bei der DM 7. über 400m und belegt mit der dt. 4x400m Staffel bei der Universiade auf Mallorca den vierten Platz. A. Knitsch belegt bei den Dt. Hallenmeisterschaften in Karlsruhe den 7. über 400m. Bei den Dt. Seniorenmeisterschaften belegt in der Klasse M30 A. Michalewicz den 6. Platz über 800m. Michaela Lambertz wird bei den Deutschen Juniorenmeisterschaften 9. im 7-Kampf und über 200m.

2000

Bei den DM in Braunschweig wird J. Dautzenberg 4. über 400m. Andreas Michalewicz

belegt bei den Dt. Seniorenmeisterschaften über 400m den fünften Platz in der M30.

2002

Malte Strunk wird Westdt. Meister im 20KM Straßengehen. Die 20KM-Mannschaft wird ebenfalls Westdt. Meister in Besetzung Malte Strunk, Peter Schumm, Herbert Neubacher.

2003

Britta Rummler wird bei den Dt. Juniorenmeisterschaften in Krefeld 5. über 400m.

Peter Gaus wird bei den Senioren Meisterschaften Dt. Meister im 20KM Straßengehen der Klasse M50. Auch der Mannschaftstitel zusammen mit Peter Schumm und Herbert Neubacher wird der Alemannia gesichert. P. Schumm gewinnt in diesem Rennen die Silbermedaille in der Klasse M55. M. Strunk belegt Platz 3 über 20KM Straßengehen bei der Senioren DM in der Klasse der M30.

2004

Hans Gaus wird Dt. Juniorenmeister im 20 KM Straßengehen. Die Mannschaft mit M. Strunk, H. u. P. Gaus belegt über 20km den 4. Platz bei den Dt. Meisterschaften. Peter Schumm wird in der Seniorenklasse der M60 Dt. Meister über 3.000m sowie Vize-Meister über 5KM und 10KM. Bei den Senioren-Hallen-WM gewinnt er über 3.000m Silber und belegt über 10KM einen 4. Platz. Den 6. Platz über 20KM auf der Straße erreicht er bei der

Senioren-EM in Aarhus/DEN. P. Gaus wird in der AK M50 Dt. Meister über 3.000m und 10KM. Bei der Senioren-Hallen-WM gewinnt er über 3.000m und 10.000m die Silbermedaille. M. Strunk wird Dt. Senioren Meister (M30) über 10.000m Bahngehen und Dritter über 20KM auf der Straße.

Nach Jahren wird nochmal eine 4x100m Männerstaffel in der Besetzung Thomas Fischer, Daniel Mertens, Christoph Schaeper und Rolf Hohnen Kreismeister.

2005

Erstmals besteht die Alemannia-LA-Abteilung wieder aus mehr als 300 Mitgliedern.

H. Gaus wird Dt. Junioren Vizemeister im 20KM Straßengehen. M. Strunk, P. Gaus und P. Schumm werden als Mannschaft 3. über 20KM bei den DM im Straßengehen.

Dt. Seniorenmeisterschaften: Den Titel bei der M30/35 im 20KM-Mannschaftsgehen sichern sich M. Strunk, Jan Ruppert und Stefan Melchior. Silber gibt es für die Frauenmannschaft W30/45 über 10KM mit Marion Fuchs, Cornelia Neubauer und Petra Schumm, sowie für Peter Schumm in der M60. Dritte Plätze belegten Marion Fuchs in der W45 und Malte Strunk in der M30 über 5KM und 20KM. Bei den Senioren-WM im portugiesischen Villa Real wird P. Schumm Weltmeister mit der dt. 10KM Mannschaft der AK M60. Über 10KM wird er zudem Vizemeister in seiner Altersklasse.



70er / 80er Jahre



1992 bis 1997



2001 bis 2005



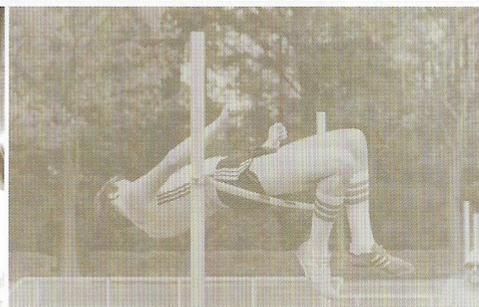
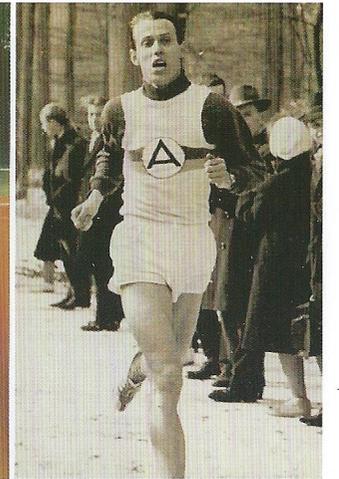
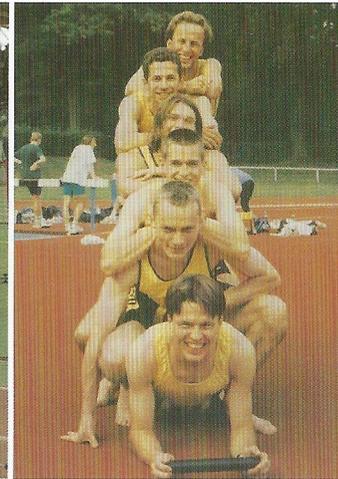
bis 1992

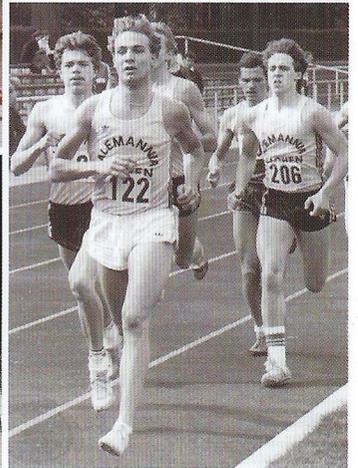
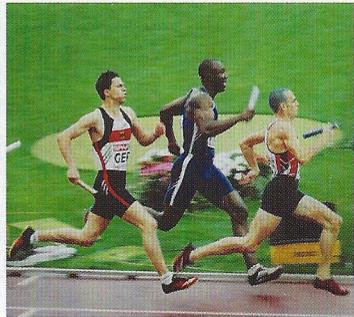
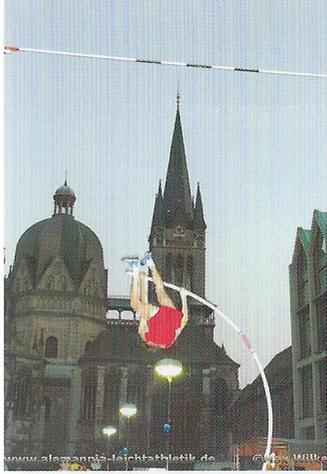


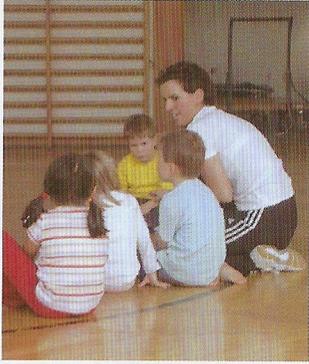
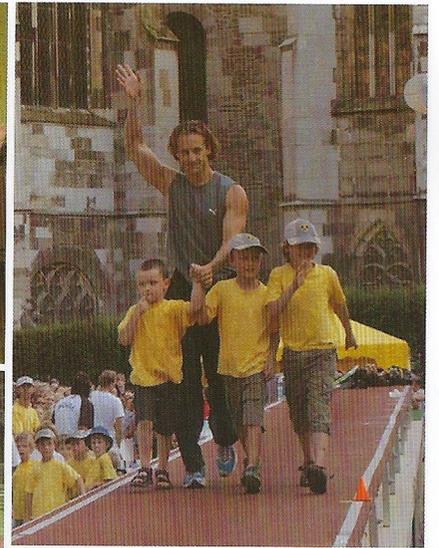
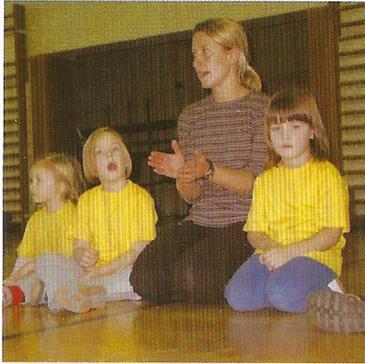
1997 bis 2001



seit 2006







anekdoten

DIE ALEMANNIA ÜBERALL - AUCH IM KREISSAAL

Man hat sie in den letzten Jahren ja fast überall gesehen, die Trikots der Alemannen - Leichtathleten, jetzt sogar im Kreisaal und das ging so:

Sonntag, 31.12.2005, Aachen Marktplatz. Die wackeren Helden der Alemannia - Volkslaufgruppe treffen sich zum finalen Saisonabschluss beim Aachener Sylvesterlauf. Auch mein lieber Schwager Edgar! Um 15:03h geht sein Mobil - Telefon, ein akuter und brandheißer Not - Super - Eilig - Alarm von seiner schwangeren Frau Natalie: „Sorry, aber unser Kind kommt. Kannst Du bitte gaaaaaaanz schnell herkommen?“ Edgar, ganz pflichtbewußt, verteilt noch die Startnummern und rast in „Jens-Dautzenberg-In-Bestform“ - Tempo zu Fuß zur Hörn, hier in das schon mit laufendem Motor wartende Mutter - Kind - Mobil und mit Vollgas in den Kreissaal des Klinikums. Das Happy - End heißt Katharina und erblickte um genau 15:28h das Licht der Welt im Voraufstiegsjahr in der Niemehrzweiteligastadt - und seinen Papa im funkelneuen Alemannia - Trikot!

Und die Moral von der Geschichte? gibt es einen besseren Start in ein hoffentlich glückliches Schwarz - Gelbes Alemannia - Leben? Und da kannst Du mal sehen, wozu es gut ist, Langstreckler zu sein, sonst hättest Du das niemals geschafft!

Wolfgang Wynands

„NICHT AUF EINEM BEIN STEHEN“

Insbesondere donnerstags und sonntags, also bei den Trainingseinheiten, bei denen die Pausen besonders notwendig waren, hörte man nur allzu oft die Trainerin Ingrid Dautzenberg rufen: „Nicht auf einem Bein stehen!“

Peter Eysel

SAUWETTER !

Sauwetter! Regen und Wind! Generalprobe für die 4x100m-Staffel der Männer. Was heißt aber Generalprobe? Simulieren der Wettkampfsituation unter jeden Bedingungen,

d.h. Trikot, Sprinterhose, Spikes und Gas geben!

75% der Staffel waren sich da einig, nicht so Thomas Fischer. Das Wetter war einfach zu schlecht, also: lange Hose und Kappe. Der 1. Wechsel läuft hervorragend, der 2. lief nicht so reibungslos, denn es war plötzlich ein zusätzlicher Arm nötig, um das Staffelh Holz zu übernehmen. Die anderen beiden waren damit beschäftigt, die Kappe festzuhalten.

Stefanie Sacher

„ARME UND KNIE HOCHNEHMEN“

Sonntag morgen, 10.00Uhr, Ort des Geschehens: Schneise im Aachener Wald-glatte und verschneite Wege, Programm (wie normal zu dieser Zeit): 12x300m bergauf. Auf einstimmige Meinung der Athleten, dass ein Training hier unmöglich sei, antwortet die Trainerin nur: „Arme und Knie hochnehmen, dann klappt das schon!“

Eine typische Einheit: submaximale 500m-Läufe im Mai. Die Schmerzen sind ja bekannt. Ingrid's aufbauender Kommentar beim Zieleinlauf, der Blick noch auf der Stopuhr: „Ihr tut Euch aber auch nicht weh!“

Michael Motter



aktuell

1997 - EIN SCHNELLES JAHR

Die vorangegangene Saison 1996 war bis dahin wohl meine beste und erfolgreichste Saison.

46,63 standen am Jahresende zu Buche, neue Bestzeit. Als Sechster der deutschen Meisterschaften bei den Männern verpasste ich zwar die Olympia-Qualifikation um 6/100 Sekunden, konnte mich aber in der Spitze als Jungspund bereits etablieren. Als i-Tüpfelchen der Saison wurde ich in Lübeck deutscher Juniorenmeister. In den vorangegangenen Jahren verbesserte ich mich stetig, in den Jugend und Junioren Klassen startete ich in den Nationalmannschaften, doch im vor mir liegenden Jahr 1997 gab es für mich keine Juniorenmannschaften mehr, es zählt nur noch die Männerklasse. In diesem Jahr musste sich also entscheiden, ob sich der Zeitaufwand, den ich bis dato betrieb, auch in der Zukunft zu rechtfertigen sei.

Der Beginn der Saisonvorbereitung im Oktober 96 gestaltete sich recht schwierig, da ich eine Verletzung aus dem Sommer mitschleppte, die kaum ein ordentliches schmerzfreies Sprinttraining zuließ. Aber der Spaß in der großen Trainingsgruppe half nicht zum ersten und auch nicht zum letzten mal noch höhere Umfänge zu tolerieren. Dreimaliges Krafttraining im Klinikum teils

zusammen mit Alexander Knitsch zu frühster Morgenstunde und den sieben Einheiten auf dem Platz und im Wald zeigten aber schon bald, das wir auf ein gutes Niveau zusteuerten. Die Planung meines Trainings als auch das der ganzen Truppe übernahm, wie die Jahre zuvor erfolgreich getestet, meine Mutter.

Da bis Ende des Jahres die Probleme im Sprinttraining noch immer nicht behoben waren, entschieden wir uns die Hallensaison komplett auszulassen, und so war es nun an der Zeit mir Gedanken über meine sportlichen Ziele im Jahre 1997 klar zu werden. Seit 1992 hatte ich jedes Jahr die Ehre im Nationaltrikot zu starten, also wollte ich das auch 1997. Die einzige Chance die ich sah dies zu schaffen, war das Europacup-Finale, welches sehr früh in der Saison lag und dessen Nominierung nur aufgrund eines einzigen Rennens erfolgen würde. Auch ohne Hallensaison sollte dies als Motivation für noch lange Monate der Vorbereitung ausreichend sein. Diese Motivation im Training umzusetzen fiel noch leichter in dieser Trainingsgruppe mit Alexander Knitsch, Dirk Dautzenberg, Michel Motter, Uli Schlepütz, Cherie Kirschstein, Scherge Michalewicz, Thomas Fischer und Heiko Thomalla. Da wurden in Tempolauf-Pausen dann auch gerne mal ein paar kurze Schlager gesungen bevor es wieder losging- es hat eben auch Spaß gemacht!



v.l.: A.Michalewicz, J. u. D.Dautzenberg, A.Knitsch, M.Motter, S.Kirschstein

Verletzungsfrei und eigentlich schon in ganz guter Verfassung für diesen Zeitpunkt des Jahres, ging es dann Ende März zusammen mit der DJK Raspo Brand in Trainingslager an die italienische Adria-Küste. Abgesehen von unserem legendären Trainingslager T-Shirt macht wir auf dem Trainingsplatz durch den obligatorischen Ghettoblaster und der zugegebenen nicht schönen aber hilfreichen Musik von „Scooter“ auf uns aufmerksam. So einige, ich glaub sogar alle anderen auf dem Platz, waren extrem genervt von unserem Trainingsritual, aber wir wurden wie unsere Musik, faster and harder!

Die Form war da, nun galt es diese umzusetzen. Das erste Rennen in Köln war

dazu gedacht in die Saison reinzukommen und sich auf ein neues an das Gefühl zu gewöhnen, 15 Minuten lang nach dem Rennen den Brechreiz zu unterdrücken und zu denken man stirbt gleich. Das gelang auch in 47,45 sec. ganz gut, auch wenn ein anwesender Bundestrainer mir daraufhin einen Umstieg auf die Mittelstrecke empfahl. Das zweite Rennen in Chemnitz lief schon deutlich besser, bei verregneten 11 Grad lief ich als Dritter hinter zwei späteren WM-Medaillen Gewinnern in 47,15 sec. ins Ziel.

Ein erstes Abtasten mit einem Teil der nationalen Konkurrenz fand zwei Wochen später in Bonn statt. Nach Trainingsbestleistungen über 200m und 300m in der Woche zuvor war ich recht zuversichtlich, zumal die Leverkusener Konkurrenz ein Meeting in Griechenland vorzog.

Bei Top-Wetter lief alles bestens, ich gewann in 46,72 nicht nur dieses Rennen, sondern wurde danach auch für das Ausscheidungswettbewerb um die Europa-Cup-Plätze gesetzt. Das erste Ziel war erreicht, als Schnellster der acht in Cottbus startenden Deutschen bestieg ich den Flieger in Richtung polnische Grenze. Schon auf dem Weg dorthin stellte sich dieses komische Gefühl von Freude, Anspannung und Angst ein, das auf der einen Seite so unangenehm ist, auf der anderen Seite aber das nötige Adrenalin freisetzt, um ordentlich rennen zu können.

Im Osten der Republik angekommen, empfing uns erstmal ein Fernsteam des ZDF, das über die Krise im deutschen 400m-Lauf berichten sollte. Im Mittelpunkt standen die Leverkusener Hoffnungsträger Bittner und Völkel, wir anderen waren für die Kamera eher störend. Was machen die TV-Heinis eigentlich mit ihrem Bericht, wenn jemand anderes morgen gewinnt, na ja schau´mer mal.

Am Morgen des 11. Juni wachte ich nach 10 Stunden erholsamen Schlafs auf und fühlte mich so, als wäre ich die Nacht `nen Marathon gelaufen. Die vor dem Frühstück bereits vorhandene Nervosität macht mir die Beine so schwer, wie vor jedem Rennen, aber die Schmerzen im Rücken waren eher ungewöhnlich. Da man eh nie weiß, wie man die Zeit bis zu einem Rennen am Abend rumkriegeln soll, ließ ich mich noch mal behandeln und mir drei Lendenwirbel richten, die beste Art des Zeitvertreibs für mich an diesem Tage, wie sich später herausstellen sollte. Zum Mittagessen gab es

dann die Bahnverteilung, eingekeilt von den Leverkusenern bekam ich als Schnellster die Bahn vier, hinter mir Voelkel, vor mir Bittner, es würde also das erwartete harte Rennen geben. Ab diesem Moment war die Nervosität kaum auszuhalten, ich wollte es nur möglichst schnell hinter mich bringen.

Die Vorbereitungen liefen gut, dann ging es endlich los. Daniel Bittner vor mir ging als gelernter 200m-Läufer sehr flott an, bei 150m merkte ich, das ich noch relativ locker war und der Abstand zu meinem Vorläufer konstant blieb. Bei der 200m-Marke rief man uns die Zwischenzeit zu, 21,8sec., verdammt flott, aber meinen Beinchen ging es gut. Erst bei 250m schob sich Julian Voelkel leicht an mir vorbei und bei 300m kam ich als Dritter aus der Kurve, aber die zwei rotweißen keinen Meter vor mir, und irgendwie kamen die zwei mir näher. Mir kam es vor, als flöge ich an den beiden vorbei, 50m vor dem Ziel war ich bereits in Führung. Bei Zieleinlauf blickte ich völlig entgeistert auf



die Zeitmessung und konnte es einfach nicht glauben, da stand ne 45 vor dem Komma. Eine Zeit, von der ich zwar hoffte, sie eines Tages mal zu rennen, mit der ich aber nie zu diesem Zeitpunkt gerechnet hätte. Die Jungs gratulierten, aber ich stand noch ein ganzes Stück neben mir. Völlig orientierungslos suchte ich meine Klamotten, ich befand mich noch in absoluter Trance. Die Erschöpfung spürte ich kein bisschen, ich war einfach weggetreten. Ich gab Interviews und erzählte alles mögliche, aber ich weiß nichts mehr.

Zurück im Hotel und nach ein paar Telefonanrufen habe ich erst mal ne Stunde geduscht und versucht, ein paar klare Gedanken zu fassen. Viel ging an diesem Abend aber nicht mehr. Nach einem Bierchen mit den Kollegen und der Feststellung, dass die TV-Heinis ein Problem haben, ging ich ins Bett.

Zwei Tage später kam die offizielle Berufung ins Nationalteam für das Europa-Cup-Finale in München, Einzel und Staffel. Das Saison-Ziel war mehr als erreicht, aber jetzt hatte ich die Hosen richtig voll. Das wurde auch in München selber nicht besser, und das Wissen, Roger Black, Olympia-Silber 1996, auf der Bahn hinter mir sitzen zu haben, regte meinen Stoffwechsel in diesen Tagen merklich an. Entsprechend war dann auch das Rennen. Aufgrund eines starken Gegen-

windes und jeder Menge Respekt verschlief ich die ersten 200m, dafür war ich auf dem zweiten Teilabschnitt der Schnellste, und kam in 46,78 als Siebter ins Ziel. Nicht die allerbeste Premiere, aber 9/10 sec. hinter dem Olympiazweiten und ein Autogramm von diesem auf meinen Spikes entschädigten mich dafür. Am Nächsten Tag im Dauerregen in der Staffel an Position eins auf Bahn acht durfte ich mich wieder mit dem selben Briten rumschlagen. Diesmal lief es besser, als zweiter übergab ich den Stab und wusste, dass ich zuversichtlich zu den Deutschen Meisterschaften eine Woche später nach Frankfurt fahren konnte. Dort bezog ich mit meinem Stamm-Zimmergenossen Alexander donnerstags das Hotelzimmer wie bei allen Meisterschaften zuvor auch. Bis jetzt war ich bei Deutschen Meisterschaften immer einer der Jäger, nun war ich der Favorit. Heute weiß ich zwar nicht mehr warum, aber so unbeschwert wie an diesem Wochenende war ich nie wieder bei Meisterschaften. Ich war in der Form meines Lebens und hatte eigentlich mein Saisonziel schon erreicht, alles weitere wäre eine schöne Zugabe.

Der Vorlauf war entspannt und kontrolliert, umso erstaunlicher die Zeit, in 46,45sec. war ich Vorlauf-Schnellster und sicherte mir für den Endlauf die günstige Bahn vier. Im nachhinein hatte ich an diesem Tag wohl eine

Bestzeit verschenkt, aber die Kraft würde ich am nächsten Tag noch brauchen. Am Morgen des Endlaufs schien die Sonne und ich war saunervös. Als ich ins Stadion kam, traf ich zuerst den Leverkusener Dreispringer Charles Friedek, der mir erzählte, dass Völkel und Bittner, die wieder die Bahnen hinter und vor mir besetzen würden, sich beim Frühstück über meinen Vorlauf unterhalten haben und „ein paar Köttel in der Hose aufgrund meiner letzten 100m im Vorlauf haben“. Das tat gut zu hören. Für das Finale herrschten beste Bedingungen, Wärme, Sonne und ein gut gefülltes Frankfurter Waldstadion. Als wir aus dem Callroom ins Stadion geführt wurden, nahm ich nichts mehr um mich herum wahr und hatte nur noch Augen für meine Bahn, eine echte Taktik gab es nicht. Das Rennen lief etwas



anders als in Cottbus, Daniel Bittner auf der Bahn vor mir ging etwas ruhiger an, ich konnte einen Teil der Kurvengabe schon aufholen. Bei 200m forcierte Bittner das Tempo, konnte sich aber nicht von mir lösen. Bei der 150m Marke konterte ich und zog bis 100m vor dem Ziel leicht an ihm vorbei, so bogen wir auf die Zielgerade ein. Knapp in Führung liegend kam auf einmal auf der Innenbahn der Lokalmatador Andreas Hein, immerhin Olympiateilnehmer 1996, auf Augenhöhe heran, bevor er fünf Meter später einging. Allein vorne ging mein Blick auf die Videoleinwand und dann die Arme in die Höhe- es war geschafft! Deutscher Meister 1997 in 45,97 Sekunden.

Um dies zu realisieren brauchte es noch etwas Zeit, erst mal genoß ich den Moment des Erfolgs mit den Kollegen auf der Bahn. Nach der Siegerehrung fielen mir erst mal der Reihe nach meine Mutter, mein Vater und mein Bruder um den Hals, danach meine übrigen Staffellokollegen, mit denen die erste Flasche Sekt bereits vor dem Auslaufen geköpft wurde.

Bei der blieb es dann auch, da am nächsten Tag noch die Staffel anstand.

Diesen Moment des Zieleinlaufes kann ich nicht beschreiben und was er für mich persönlich bedeutet, habe ich mir erst viel später klargemacht. Sportlich war es aber einer, wenn nicht der wichtigste Tag

meiner Karriere. Den Rest der Saison konnte ich genießen, zunächst lud die Abteilung unser ganzes Staffel-Team zu einem noblen Abendessen ein, beim Training bekam ich von der DJK Frankenberg einen Kuchen und Blumen von über 80 Kindern. Auf sportlicher Ebene wurde ich zwar nicht für die WM in Athen nominiert, startete aber bei der Universiade auf Sizilien, bei verschiedenen internationalen Meetings unter anderem gegen den damaligen Weltrekordhalter und mein Idol aus Schülerzeiten Harry-Butch Reynolds und feierte eine gelungene 800m Premiere in 1:48,94 min.

In den Jahren danach gab es noch viele schöne nationale und internationale Rennen mit schönen Reisen, aber diese drei Wochen im Juni 1997 werden unvergessen bleiben. Allein dafür hat sich alle Arbeit und Quälerei gelohnt, und allein der Moment des Zieleinlaufes bei den Deutschen Meisterschaften und das Gefühl auf der Zielgeraden in Cottbus waren Motivation genug, weiter hart zu trainieren.

Ein Dankeschön sei an dieser Stelle erlaubt. Danke meiner Mutter und Trainerin, meiner restlichen Familie, der ganzen Trainingsgruppe und natürlich dem damaligen Vorstand Karl Hamacher und vor allem Günter Franken.

Jens Dautzenberg



INGRID DAUTZENBERG - DAS URGESTEIN DER LEICHTATHLETIKABTEILUNG

Sie ist als einziges weibliches Wesen aus den Anfängen der Leichtathletikabteilung übrig geblieben. Als Aktive war sie stets zuverlässig mit ihren Leistungen und trug damit auch einen erheblichen Anteil bei, den Leistungsstand im Einzel- wie auch im Mannschaftswettkampf auf einem hohen Niveau zu halten.

Als ich sie kennenlernte, war sie für mich sehr erwachsen, ernst und in der Vorstellung eines jungen Mannes etwas spröde. Da wir uns achteten, hin und wieder haben wir uns auch angefrotzelt, ohne allerdings verletzend zu sein, ist hieraus eine respektvolle Freundschaft entstanden, die sich bis heute gehalten hat.

Sportlich ist Ingrid nach wie vor als Trainerin für verschiedene Altersgruppen tätig. Als herausragende Leistung muss in diesem Zusammenhang erwähnt werden, dass sie Ihren Sohn Jens zum Deutschen Meister über 400m gebracht hat.

Trotz oder vielleicht wegen privater Rückschläge in den letzten Jahren wirkt sie jünger

denn je. Dies mag auch an ihren beiden Söhnen, den Schwiegertöchtern und vor allen Dingen den Enkeln liegen. Mit einem Wort: eine gewisse Lockerheit ist bei der Grande Dame der Aachener Leichtathletik eingekehrt.

Ich wünsche ihr jedenfalls, dass sie uns noch lange gesund erhalten bleibt und dabei erfolgreiche sowie fröhliche Zeiten erleben kann.

Manfred Geller

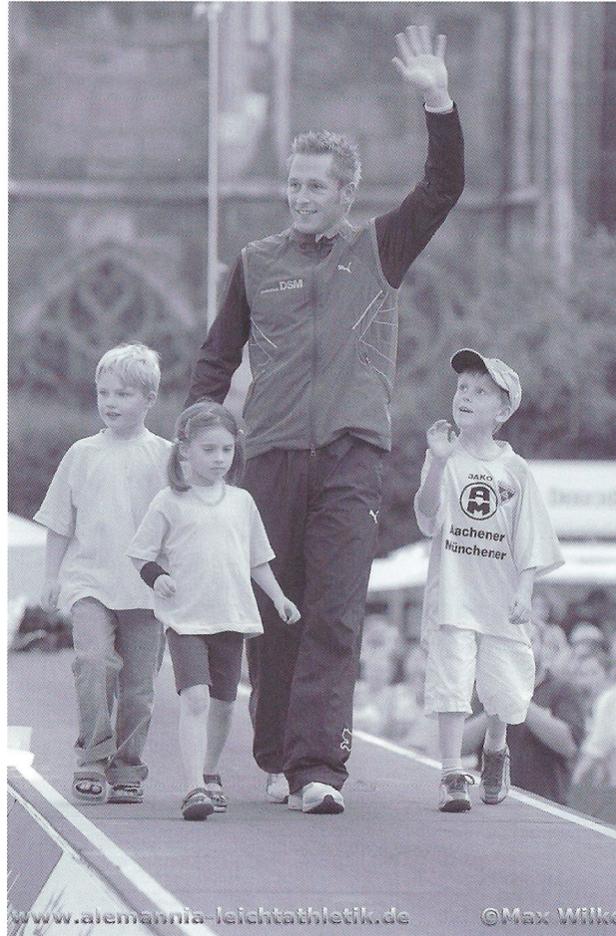


PERFEKTE ORGANISATION DER ALEMANNIA - LOBINGER SIEGT

NETCOLOGNE - DOMSPRINGEN WIRD ZUR RIESIGEN PARTY

Was für ein Erfolg für Alemannia Aachen! Das NetCologne-Domspringen auf dem Katschhof erreichte schon bei der Premiere in Aachen Kultstatus. Tausende Menschen feierten am Dienstagabend die elf Stabhochspringer in einer Art und Weise, die selbst Sieger Tim Lobinger bisher fremd war: „So etwas habe ich noch nicht erlebt.“

Die Ungewissheit vor der Premiere war bald verflogen. Die Helfer der Alemannia-Leichtathletikabteilung, die das Meeting nicht nur geplant, sondern in den letzten Tagen ohne Pause geschuftet hatten, konnten sich stolz einen Blick über den bis auf den letzten Fleck besetzten Katschhof gönnen. Abteilungsleiter Michael Leers hatte alle Hände voll zu tun: Hier ein Interview fürs Fernsehen, da eine letzte organisatorische Feinheit klären. Lob gab es von oberster Stelle. „Hier sieht man, dass die Alemannia mehr ist als Fußball. Eine tolle Veranstaltung“, lobte Vizepräsident Tim Hammer, der sich wie Präsident Horst Heinrichs das Springen nicht entgehen ließ.



Weltmeister Rens Blom

Neben vielen weiteren Alemannen war Kapitän Erik Meijer gekommen, um Landsmann und Sensations-Weltmeister Rens Blom zu unterstützen. „Ich habe extra für dich ein oranges Shirt angezogen“,

gab Meijer zu und gestand: „Wegen dir bin ich wie wild durch mein Wohnzimmer gehüpft, weil wir in der Leichtathletik endlich mal Gold geholt haben.“ Leider nutzte die Unterstützung des Stürmers nichts. Blom scheiterte schon an seiner Anfangshöhe von 5,40 Meter. „Der Akku ist leer. Es geht nicht mehr so leicht wie vorher. Die vergangenen Wochen haben mein Leben komplett verändert“, erklärte der sympathische Mann aus Sittard im Gespräch mit Meijer, der dafür Stadionsprecher und Moderator Robert Moonen kurz das Mikrophon entrissen hatte.

Nach der Höhe von 5,60 Metern stritten sich die Deutschen Tim Lobinger, Danny Ecker, Fabian Schulze und Björn Otto sowie der Amerikaner Daniel Ryland um den Sieg. Ecker scheiterte an 5,65 Metern, Schulze übersprang die Höhe im zweiten Versuch und setzte sich an die Spitze, da alle anderen die Höhe ausließen und auf 5,70 Meter erhöhten. Diese Höhe wiederum ließ der junge Schulze rotzfrech aus - immerhin war er noch nie höher als 5,70 Meter gesprungen. Das Pokerspiel ging um ein Haar auf. Alle anderen Springer scheiterten an 5,70 Meter, nur noch einen Sprung war Youngster Schulze vom Sieg entfernt.

Im letzten Versuch überquerte Lobinger aber dann unter dem enthusiastischen Jubel des Publikums doch die 5,70 Meter.

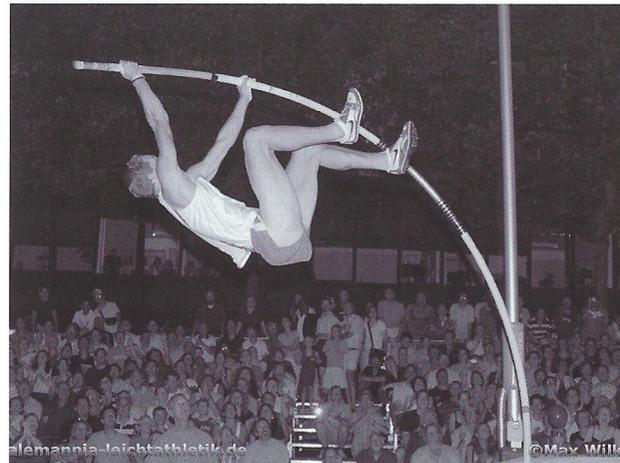


Tim Lobinger

Schulze scheiterte an 5,75 Metern, der Sieger des NetCologne Domspringens hieß Tim Lobinger. Der Kölner feierte damit nach seinem Erfolg beim ISTAF in Berlin den zweiten Sieg in drei Tagen. „Als Kölner habe

ich hier etwas gefunden, was das Domspringen in meiner Heimatstadt voll ersetzt“, überschüttete der Modellathlet die Veranstaltung mit Lob. In der Tat kann man die Atmosphäre des Meetings ohne Tondokumente nicht annähernd vermitteln. Jeder Springer hatte seine individuelle Musik ausgewählt. Auch da hatte Lobinger die Nase vorn. „For you“ brachte die Leute bei jedem seiner Sprünge zu dröhnenden Bässen völlig aus dem Häuschen. Unzählige Male schwappte „La Ola“ über die Ränge. Werner Hanf, Geschäftsführer des Hauptsponsors NetCologne, sprach mit seiner Zusage wohl allen Besuchern aus der Seele: „Das hier soll keine Eintagsfliege bleiben.“

Fabian Schulze



Wir werden die Veranstaltung im nächsten Jahr und darüber hinaus fortführen.“ Die Frage, ob dann wieder ein so exquisites Starterfeld im Schatten von Dom und Rathaus springen wird, beantwortete Sieger Tim Lobinger ganz einfach. „Werbung für dieses Springen? Das ist jetzt nicht mehr nötig!“ Ein schöneres Lob können sich die Organisatoren der Alemannia-Leichtathletik-Abteilung wohl kaum wünschen. Sie dürfen stolz darauf sein, dass Aachen einen festen Platz im Kalender der Stabhochspringer gefunden zu haben scheint.

Thorsten Pracht
(Pressesprecher Alemannia)

v.l : Michael Mronz, Michael Leers, „Netty“, Tim Lobinger, Werner Hanf, Robert Mohnen



Das Leben eines durchschnittlichen 1000m-Läufers

Intensives Warmlaufen ist angesagt, dazu Dehnübungen.

Aufruf zum Start. Nervös tänzelnd wie ein Vollblüter nähert er sich der Startlinie, darauf achtend, dass der Fuß diese nicht berührt. Leicht vornüber gebeugt wartet er auf den Schuss.

Der Starter schickt das Feld auf die Reise. Leichtfüßig wie ein Windhund, nur nicht so schnell, geht es auf die zweieinhalb Runden.

Die ersten 600m sind bald vollbracht - die 800 m-Marke wird überlaufen. Dann kommt der Endspurt - doch welch ein Schreck - der Körper richtet sich auf, wird dann kleiner, bildet ein Hohlkreuz, die Schritte werden kürzer. Ausgangs der letzten Kurve ist das Ziel zu sehen, doch er hat das Gefühl, es entfernt sich immer mehr.

Irgendwie schafft er es, sich über die Ziellinie zu schleppen. Der Lauf ist beendet, der Magen revoltiert. Nie mehr laufen!!! Gottseidank - nach ein paar Minuten ist auch das überstanden.

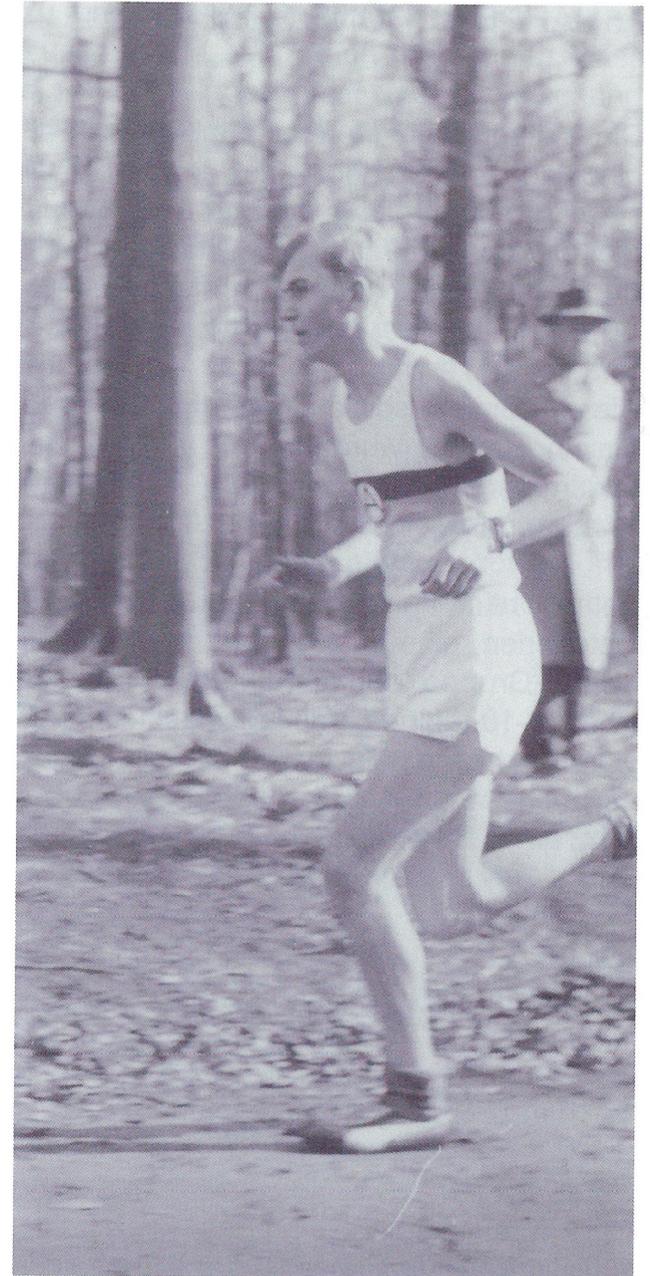


Brander Ringstaffel, rechts: Manfred Geller

Im Nachhinein war es doch ein schöner Wettkampf! So hat er sich Jahr für Jahr geschunden und gequält, bis er eines Tages im hohen Alter von 35 Jahren auf die Idee kam, dass es eigentlich idiotisch ist, immer im Kreis zu laufen.

Daraufhin hat er die sportliche Karriere ohne Tränen beendet, um heute im Schweiß seines Angesichtes kilometerweise den Wald zu durchpflügen.

Manfred Geller



15 JAHRE SCHÖNE QUALEN

Die 90ziger Jahre läuteten die Ära der Trainingslager ein. So begibt sich erstmals 1991 eine Gruppe „erfolgshungriger“ Athleten aus Ingrid Dautzenbergs Trainingsgruppe nach Canet de Mar um nach einem kalten deutschen Winter unter der wohlthuenden Sonne Spaniens zu trainieren.

Diese Premiere sowie einige der folgenden Trainingslager wurden in erfolgreicher Zusammenarbeit mit der DJK Rasensport Brand organisiert und durchgeführt.

Seither reist nun alljährlich während der Osterferien eine mal mehr, mal weniger kleine Gruppe sonnenhungriger Athleten in ein 8-10-tägiges Trainingslager. Anfangs waren es häufig 8-12, zu Hochzeiten können es auch schon mal bis zu 20 Teilnehmer sein, die sich gen Süden in wärmere Gefilde aufmachen. In den letzten Jahren war vornehmlich Italien (Adriaküste, Ligurien, Gardasee) das Ziel. Aber auch in Spanien und Österreich sind die Athleten schon gewesen.

Um den zu erwartenden Trainingsrückstand der Daheimgebliebenen so gering wie möglich zu halten und eventuell aufkommender Langeweile und Ratlosigkeit während der obligatorischen Trainingszei-

ten in Aachen entgegenzuwirken, wird von der Trainerin für den betreffenden Zeitraum immer ein straffer Trainingsplan erstellt. Es ist selbstverständlich, dass dieser von den Betreffenden stets in vollem Umfang umgesetzt wird.

Während man sich also in Aachen motiviert und ehrgeizig mit dem neuen Trainingsplan auseinandersetzt, startet für die Teilnehmer des Trainingslagers die meist lange Anfahrt irgendwann nachts bzw. in den frühen Morgenstunden. Dabei reist die Gruppe üblicher Weise in gemieteten oder privaten PKW - Reisebusse kamen bisher aufgrund der Gruppengröße nur selten zum Einsatz.

Treffpunkt für den Start ist eigentlich immer das traute Heim von I.D. (liegt wohl an den Unmengen an Gepäck von I. D.). Ausgestattet mit Wegbeschreibungen, Autobahnvignetten und mindestens zwei Kästen sprudelnder Vielfalt (wer weiß, ob man das Wasser in Italien trinken kann...) macht sich die Truppe auf den Weg - der Sonne und gutem Wetter entgegen.

Ebenso wie die Anzahl der Athleten variiert auch das Alter der Trainingslagerteilnehmer, was für den „Reiseleiter“ durchaus schon mal eine Herausforderung darstellen kann. Denn eine Gruppe von Jungs und Mädels, Männern und Frauen zwischen 16 und 34 Jahren unter Kontrolle zu haben, war und

ist nicht immer ganz einfach. So hat es der Trainerin I.D. oftmals schon einige Nerven gekostet, pubertierende Jugendliche und alternde Athleten im 2. Frühling auf und neben dem Sportplatz zu einer Einheit zusammenzuhalten. Aber glaubt man ihren eigenen Äußerungen, so macht es ihr immer wieder Spaß, und man muss zugeben, dass sie diese Aufgabe stets mit großer Souveränität meistert.

(Zum Schutz der Jugend kann an dieser Stelle ruhig einmal gesagt werden, dass die „alten“ Athleten oft schwieriger zu bändigen sind als die jungen)



Trainingslager 1997 in Pietrasanta/Italien

Abgesehen von kleineren muskulären Verletzungen gab es in der Geschichte des Trainingslagers keine erwähnenswerten Ausfälle. Höchstens kommt es mal vor, dass

der ein oder andere Athlet nach getaner „Arbeit“ abends mal versehentlich zu tief ins Glas schaut. In so einem besonderen Fall sorgt I.D. aber am nächsten Tag verlässlich dafür, dass dem Sünder zumindest während des Trainings am nächsten Morgen der letzte Schluck Alkohol vom Vorabend gehörig Leid tut.



Trainingslager 1999 in Igea Marina/Italien

Der Tagesablauf im Trainingslager sieht üblicher Weise so aus: Es wird zweimal pro Tag trainiert. Die erste Einheit geht nach dem Frühstück gegen 10.00 Uhr los - zwei Stunden lang. Nach dem Mittagessen ist etwas Zeit für Entspannung (z.B. am Strand), bevor es dann gegen 15.30 Uhr wieder Richtung Sportplatz geht, um die zweite Einheit des Tages zu absolvieren. Nach der vorabendlichen Körperpflege/Dusche gibt es meist

gegen 19.00 Uhr Abendessen, gefolgt von nettem Beisammensein inkl. einem leckeren Bierchen oder einem Glas Wein.

Ist die Hälfte des Trainingslagers vorüber, gibt es immer einen trainingsfreien Tag. Dieser wird genutzt, um sich die kulturellen Höhepunkte der Umgebung anzusehen (was manchmal anstrengender ist als das Training selbst). So bekommt man auch noch etwas von der Umgebung mit, in der man trainiert.

Bei all dem lernt man seine Vereinskollegen besser kennen. Freundschaften werden geschlossen oder intensiviert, und sogar Paare haben sich schon gefunden!

Abgesehen von der körperlichen Anstrengung kann man sich auch hervorragend erholen, denn außer trainieren, essen, trinken, schlafen und gesellig sein, ist nicht viel

Trainingslager 2004 in Celle Ligure/Italien



zu tun.

Zusammenfassend kann man sagen, dass ein Trainingslager immer eine gute Mischung aus Sport, Kultur und vor allem Spaß ist!

Dieses Jahr fand nun das 15. Jahr in Folge ein Trainingslager statt. Allerdings wollten wir mal etwas Neues ausprobieren und fuhren erstmals nach Kroatien in den Ort Porec. Mehr dazu im folgenden Bericht von Christoph Schäper.

Wir hoffen, dass das Trainingslager 2006 durchschlagenden Erfolg für die kommende Saison bringen wird, sowohl mit persönlichen Bestleistungen als auch ohne Verletzungen !

Thomas Fischer

Trainingslager 2005 in Celle Ligure/Italien



TRAININGSLAGER POREC 2006

Die Geschichte von 25 Sportlern und ihrer langen Fahrt nach Kroatien



Es ist Freitag, 18:00 Uhr. Die ersten Athleten mit prall gepackten Reisetaschen treffen auf dem Parkplatz vor dem Tivoli ein. Dieses Jahr werden es wieder zwei Trainingsgruppen sein, die gemeinsam aus Aachen ins Ostertrainingslager fahren, denn uns begleiten die Jugendlichen der DJK-Frankenbergl mit ihrer Trainerin Martina Steinbach. Die feucht-kalte Witterung lässt noch keine Trainingslagerstimmung aufkommen, doch wird schon heftig spekuliert, was uns am Ende der bevorstehenden Busfahrt in Kroatien erwarten wird. Die Fotos des Hotels im Internet sahen viel versprechend aus und das Wetter wird dort hoffentlich besser sein

als hier in Aachen.

Und schon rollt der Bus mit seinen beiden Fahrern Günther und Waldemar auf den Parkplatz. Die Taschen und Sportgeräte sind schnell verstaut und bald geht es los in Richtung Süden. Niemand weiß genau, wie lange die Fahrt dauern wird, irgendwann in der Mittagszeit des morgigen Tages sollen wir Porec auf der Halbinsel Istrien erreichen.

Der Bus rollt auf die Autobahn und Thomas wirkt erleichtert, denn für unseren Geschäftsführer waren die letzten Stunden vor der Abfahrt aufreibend. „Um ein Haar hätten wir nicht fahren können“ meint dieser, denn der anfangs so seriös wirkende Reiseveranstalter war plötzlich nicht mehr zu erreichen gewesen. Erst im letzten Augenblick kam es dann doch zu einem kurzen Telefonat, durch welches die Hotelbuchung bestätigt wurde. So nehmen wir an, alles geht in Ordnung und richten uns für die Nacht ein.

Irgendwann, früh morgens, halten wir zum Frühstück am Wörthersee, setzen wenig später einen der Busfahrer am Flughafen bei Klagenfurt ab, überqueren bald die Grenze nach Italien und sehen bei Triest zum ersten mal das Mittelmeer. Ohne längere Verzögerung erreichen wir das neue EU-Land Slowenien, durchqueren dessen schmalen Küstenabschnitt, reisen nach Kroatien ein und haben nun nur noch eine

knappe Stunde Fahrt vor uns.

Um halb 12, nach 18 Stunden Fahrt, erreichen wir dann endlich den Hotelkomplex an der Celena Laguna, einer von Felsen und einem kleinen Kiesstrand gesäumten Bucht. Bei strahlendem Sonnenschein springen die Trainer als erste aus dem Bus, sie wollen zur Rezeption, schon mal die Zimmerschlüssel holen.

So war der Plan, doch sollten wir die Schlüssel nicht so einfach bekommen. Dem Hotel ist kein Geld von unserem Reiseveranstalter überwiesen worden. Da dieser nicht zu erreichen ist, stellt der Hotelmanager uns zur Wahl, entweder unverzüglich die Heimreise anzutreten, oder für den Reiseunternehmer eine Bürgschaft zu unterzeichnen. Diese würde uns im schlimmsten Fall dazu verpflichten, die aufkommenden Hotelkosten aus unserer eigenen Tasche zu ent-



richten. Wir entscheiden zu bleiben. Endlich dürfen wir unsere Zimmer beziehen. Es folgen ein Aufgalopp im Wald sowie ein Rugby-Spiel am Strand, um die müden Muskeln aufzubrechen. Der Tag endet mit einem Abendessen in Bierzeltatmosphäre und einem wildromantischen Sonnenuntergang über der Adria. Pünktlich um 21 Uhr verschwinden alle in den Betten.

In den nächsten Tagen stehen dann die ersten Einheiten auf dem Platz an. Wie versprochen finden wir einen frisch verlegten Bahnbelag vor, alles andere scheint noch nicht fertig geworden zu sein. An der Weitsprunggrube fehlen die Balken, beim Speer steht ein Ballfangzaun im Weg und Startblöcke gibt es auch nicht. Wir versuchen so gut wie nur möglich mit den Gegebenheiten klar zu kommen, die Absprache der Vereine untereinander und das Erstellen



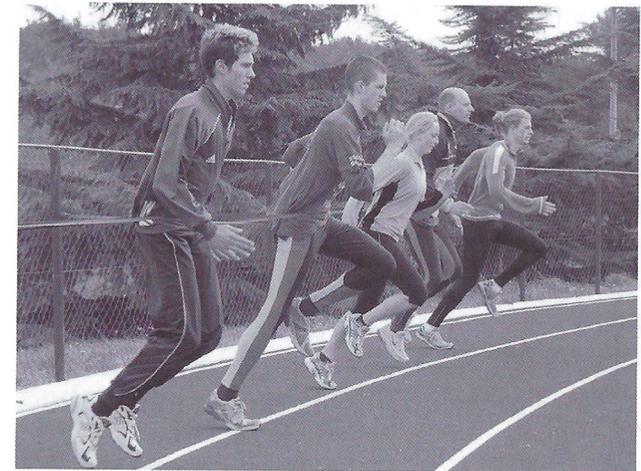
eines täglichen Belegungsplanes der Anlagen schaffen klare Verhältnisse.

Unsere ersten Runden drehen wir bei sonnigem, aber kühlem und windigen Wetter. Schwierig dabei ist aber, dass der Rasen Sperrfläche für Leichtathleten ist – sogar für barfüßige. Trauen sich dann doch einige Athletenfüße auf das weiche Grün, ertönt eine immer lauter und penetranter werdende Stimme aus den Stadionlautsprechern: „Bitte nicht die Rasen!“ bis die Rasenfläche wieder ganz den Fußballern gehört. Zur Strafe gibt es hinterher lautstarke Beschallung mit kroatischer Volksmusik. Verständnisloses Kopfschütteln bei den Gastathleten.

Ähnlich kompliziert gestaltet sich der Toilettenbesuch, da die Fußballer diese ganz für sich beanspruchen. Ohne Scham, wird uns von den lokalen Sportlern gezeigt, dass wir ungebeten Gäste sind.

Vor und nach dem Training steht immer pünktlich unser Bus zum Pendelbetrieb bereit. Nur wenige laufen mal die 4km an der staubigen Landstrasse entlang vom Hotel zum Stadion.

Die Stimmung bei den Athleten ist gut. Mittags und abends gibt es immer reichlich Essen vom Buffet. Für einen ausgiebigen Verdauungsspaziergang eignen sich die Strandpromenade und das dahinter liegende Pinienwäldchen wunderbar. Abends lädt die Hotellounge zum gemütlichen Bei-



einandersitzen und Kartenspielen, um 11 Uhr sind dann meist alle schon im Bett, denn durch die isolierte Lage des Hotels ist es nicht möglich, bis in die nächste Ortschaft und so in öffentliche Kneipen und Cafes zu kommen.

Nach den ersten sechs Trainingseinheiten folgt am Mittwoch der trainingsfreie Ausflugstag. Unser ortskundige Busfahrer Günther, der bereits seit Kindesalter in der Region seine Sommerurlaube verbringt, zeigt uns die örtlichen Sehenswürdigkeiten.

Wir fahren südlich der Küste entlang bis zum nächsten Ort Vrsar, besichtigen das kleine Fischerdörfchen und eine nahe gelegene sagenumwobene Insel.

Weiter geht es vorbei am Limski-Fjord, an dem die Karl-May-Verfilmung „Der Schatz im Silbersee“ gedreht wurde, und dann zur noch aus Römerzeit stammenden Stadt

Rovinj. Auf eine Halbinsel gebaut, mit engen, römisch gepflasterten Gassen und zwei Häfen gibt es hier viel zu entdecken und hervorragende Meeresfrüchte und Eis zu verzehren.

Die folgenden Tage werden ein wenig wärmer, der kalte Wind schläft ein, und so verbringt man die Mittagspause am Pool oder auf der Terrasse am Meer. Einige Hartgesottene trauen sich sogar in das frische Mittelmeer zu springen, auch Florians Handy.

Der Trainingsbetrieb läuft auf Hochtouren, ein eingespielter Rhythmus: Frühstücksbuffet – Training – Mittagsbuffet – Sonnenbad – Training – Abendessen (mit Wein vom Fass) – ausgiebiges Schlafen.

Langjährig erfahrener Trainingslagerfahrer Peter Eysel kommentiert treffend: „Trotz Gegenwinds auf beiden Geraden werden von den nimmermüden Athleten Fabelzeiten am laufenden Band produziert.“

Am Donnerstag, dem letzten Werktag vor Ostern, macht uns die Hoteldirektion darauf aufmerksam, dass unser Reiseveranstalter immer noch kein Geld überwiesen hat. Der am schlimmsten anzunehmende Fall ist also eingetreten. Per Expressüberweisung transferierte Günter Franken vom Abteilungskonto das Geld von Deutschland nach Kroatien.

Am Abfahrtstag ist jedoch angeblich immer noch keine Buchung beim Hotelboss einge-

gangen, und da unser Taschengeld für die geforderte Barzahlung nicht ausreicht, wird folgender Plan ausgeheckt: Das sich strategisch günstig in der Nähe eines Notausgangs befindende Zimmer von Henning soll unauffällig im Laufe des Tages mit unserem Reisegepäck befüllt werden, um dann, möglichst ohne große Aufmerksamkeit zu erregen, abends türmen zu können.

Nach einer letzten Trainingseinheit am Vormittag und wieder reichlichem Mittagsbuffet verabreden wir uns für den frühen Nachmittag in einem Eiscafé in der Hotelanlage um noch ein letztes Mal vor der Rückfahrt gemütlich zusammensitzen. Bis zum Abendessen ist noch mal viel Freizeit, die am Pool oder in der Bucht verbracht wird. Zum frühest möglichen Zeitpunkt stehen wir in der Schlange zum Speisesaal, stärken uns kräftig für die bevorstehende Busfahrt, holen immer wieder neuen Nachtisch und von dem leckeren Ziegenkäse, bis Thomas zum Aufbruch auffordert. Schnell und ohne an der Rezeption vorbei zu kommen verlassen wir das Gebäude durch den Notausgang, Günther hat bereits den Motor angelassen, das Gepäck wird verstaут und los geht's.

Unsere Abfahrt scheint nicht weiter aufgefallen zu sein, ohne Zwischenfälle erreichen wir die EU. Der Bus ist zügig unterwegs, um pünktlich um 4 Uhr morgens in Nürnberg den zweiten Busfahrer aufzunehmen. Bereits

um 11Uhr, früher als erwartet, erreichen wir den Aachener Tivoli, laden bei leichtem Regen das Gepäck aus und verabschieden uns, um den restlichen Ostersonntag zu Hause zu feiern.

Christoph Schäper

Anwesende Vereine auf dem Platz in Porec:

TSV Alemannia Aachen
DJK Frankenberg Aachen
Team Austria
LG BAL
LC Rothaus Breisgau
Bayrisches LLZ
LG Nord Berlin
TUS Dierdorf
LGO Dortmund
Gendorf
LSG Goldener Grund
LAZ Leipzig
LG Münster
LG Oberfranken
LC Paderborn
FC Passau

AUFENTHALT IM LANDSCHULHEIM URFT

In welchem Jahr es war, weiß ich nicht mehr. Es sollte vor allen Dingen ein Wochenende werden, in dem sich die jungen Leute besser kennen lernen und in die Abteilung einfügen sollten.

Es herrschte allerdings Mangel an „Aufsichts- und Respektpersonen“. Unser damaliger Obmann, der unvergessene Alfred Metzdorf, fand nichts Besseres als Horst Domfisch und mich, die diese Aufgabe übernehmen sollten.

Der Tag verlief ruhig und ereignislos. Abends gingen die jungen Leute ins Bett und die beiden Aufpasser mit Alfred ein Bierchen (es können auch zwei gewesen sein) trinken. Unser Obmann verabschiedete sich recht bald, und so blieben wir beide mit ein paar älteren Kameraden übrig. Nachdem wir glaubten, genug Flüssigkeit aufgenommen zu haben, gingen auch wir ins Heim, um unseren von leichten Durchblutungsstörungen geschüttelten Körper zur Ruhe zu betten.

Doch daraus wurde nichts. Plötzlich, wie aus heiterem Himmel, entstand eine Kissen-schlacht zwischen Mädchen- und Jungen-

schlafsaal. Die etwas älteren Sportfreunde sowie die beiden „Chefs“ balgten ordentlich mit. Der Aufstand eskalierte. Jetzt war Wassereinsatz unumgänglich. Auf beiden Seiten wurden Geiseln genommen. Das Gekreische im Mädchenschlafsaal erreichte Jet-Phonstärke.

Der Schlüssel zum Jung-Damen-Quartier wurde erobert, die Türe verschlossen. Unsere weiblichen Stammesgenossinnen versuchten nun, die Türe zu öffnen. Dies misslang - bis die damals Kleinste und Schwächteste ihren Auftritt hatte - Bärbel Metzdorf - Alfreds Augapfel, wohlbehütete Jüngste im Stall Metzdorf.

Sie zog an der Türe, offensichtlich unter Einsatz ihrer Füße; die Türe öffnete sich - allerdings mitsamt Zarge. Ein unbeschreibliches Durcheinander entstand, bis Horst Domfisch auf die Idee kam, einen Hammer zu suchen, um die vergrößerte Öffnung zwischen den beiden Schlafräumen auf das Normalmaß zu verkleinern. Werkzeug im eigentlichen Sinne wurde zwar nicht gefunden, aber zwei Ziegelsteine, die dann denselben Zweck erfüllten.

Nun wurde so lange gehämmert, bis der Schaden behoben war. Einer hatte offensichtlich nichts mitbekommen: unser lieber Obmann schlief den Schlaf des Gerechten.

Am nächsten Morgen saßen alle friedlich um den Frühstückstisch, als ob sie kein Wässerchen trüben könnten.

Nachdem wir uns aus Urft verabschiedet hatten, erhielten wir vom obersten Boss ein dickes Lob ob unserer guten Aufsicht.

Alle waren zufrieden und ein schönes Wochenende (sprich Trainingslager) ging zu Ende.

Manfred Geller

Landschulheim Urft



AUF DIE PLÄTZE - FERTIG - KLICK - AUCH DER STARTER IST NERVÖS

Die Situation ist wohlbekannt oder zumindest wohl vorstellbar: Ruhe senkt sich, vom Stadionsprecher eindringlich eingefordert, auf die Tribüne, sechs - oder acht - Sprinter stehen hochkonzentriert und überaus nervös vor den Startblöcken. Alles lauscht dem einzigen, der von nun an Lärm machen darf - und soll: dem Starter. Mir! Jetzt keinen Fehler machen, Du hast Profis vor Dir; die dort auf der Bahn und auf den Rängen kennen sich aus! Gewinnen kannst Du eigentlich nichts, verlieren alles. Ist der Revolver geladen? Die Stimme voll da? Freigabe von der Zeitnahme erteilt? Bahn frei? Stören die Weitspringer? Findest Du den richtigen Augenblick zum Schuß, die Flaute zwischen zwei Böen Gegenwind? Versuchen sie, Dich reinzulegen? Wirst Du alle im Auge behalten und jeden Regelverstoß bemerken? Hast Du überhaupt die letzten Änderungen der ALB mitbekommen? Herrscht Ruhe im Startbereich? Das alles will im Griff behalten sein. Wenn dann Zeitverzug hinzutritt, oder ein Athlet im Feld ist, mit dem man schon einmal einen Konflikt hatte oder vielleicht immer noch hat, wenn Läufer des eigenen Vereins starten (die man nicht bevorzugen aber schon gar nicht benachteiligen möchte) - dann kann das den Adrenalinpiegel bis

unter die Augenbrauen hochtreiben. Gleiches gilt für große und wichtige Wettkämpfe, wie seinerzeit den Zehnkampf- Länderkampf Deutschland - USA, den ich - mit weichen Knien - schießen durfte: die erste Garde der Decathleten aus beiden Ländern, Nationaltrainer, Presse, tausende Zuschauer, von dicken Schlagzeilen herbeigelockt. Eine großartige und nicht allzuoft wiederkehrende Gelegenheit, sich aufs Schönste lächerlich, wenn nicht unbeliebt zu machen! Eine Patrone, die versagt (klick!), ein zu langes Warten mit dem Schuß nach dem „Fertig“, ein nicht bemerkter oder nicht geahndeter Fehlstart, und Du bist der Trottel für alle Anwesenden. Man verachtet Dich, mault, schimpft, weiß es besser. Kommentare wie „Heute sind sie Euch aber reihenweise weggelaufen!“ helfen da auch nur bedingt, besonders, wenn sie aus den eigenen Vereinsreihen kommen.

Andererseits: Ein Startschuß, dem zwei oder gar drei Rückschüsse schnell folgen, wird immer mit johlendem Spott belohnt: Jippie! Wildwest im Waldstadion. Daher ist es nicht das Dummste, das Feld 3 bis 5 Meter laufen zu lassen, bevor man zurückschießt.

Sollte aber alles optimal laufen, die Läufer erwischen einen Traumstart und laufen überdies noch Bestzeit, so darfst Du Dich leise und unauffällig aus der Arena schleichen und - eventuell - später einmal von diesen großartigen Momenten berichten.

Hin und wieder allerdings geschieht es, daß ein Aktiver, ein Betreuer oder ein Elternteil nachher kurz vorbeischaud und sich bedankt oder sogar den Ablauf, den Start, den Starter lobt. Glanzlicht einer Starterkarriere!

All dessenungeachtet ist die oberste Maßgabe: Ruhe ausstrahlen! Das war das erste, das sie mir auf dem Lehrgang mehr als ans Herz gelegt hatten. (Wie übrigens schaffte das ein Mann, altbekannter Aachener Starter, immer piekfein angezogen, weißer Hut, gerade Haltung, korrekt bis in die Haarspitzen, der aber Angst vor der Waffe hatte?) Das nächste ist, mit dem richtigen Selbstverständnis kompetent zu agieren: das Wichtigste sind die Athleten, um die dreht sich alles, ihnen müssen die Kampfrichter mit der nötigen Pragmatik einen möglichst optimalen Wettkampfablauf bieten, in meinem Fall eben einen korrekten Start trotz aller eventueller Widrigkeiten.

Ist dann der Lauf unterwegs, kann der Starter sich etwas entspannen und anderen, durchaus nicht vernachlässigbaren, Kleinigkeiten widmen. Wenn nichts anfällt - Zeitplan ist mit Laufflisten verglichen, Elektronik vom 100- m- Start quer über den Platz zur Gegengeraden geschleift, Läufe und Läufer sind aufgerufen und geordnet, Revolver ist nachgeladen - bleibt Zeit für das eine oder andere Wort mit denen, die so vorbeitrudeln: Aktiven, Trainern, Kampfrichtern, Ehemaligen, Zuschauern. Oder auch

Bewunderern, nicht so sehr meiner Person, eher des technischen Gerätes, speziell bei Schülersportfesten, speziell Jungen so zwischen 8 und 12: „Ist die echt?“ „Wo gehen die Kugeln hin?“ „Was machst Du mit den Patronen?“ „Kann ich die haben?“ mit Begehrlichkeiten auf die schwarzverschmierten Kupferhülsen, die eigentlich in den Müll sollten. Bei soviel spannender Ablenkung für den Teilnehmer ist natürlich die Konzentration auf den anstehenden Lauf futsch und das wenige im Verein für den Start gelernte und geübte ebenso. Linker Fuß vorne oder rechter? Betreuer sind nicht in Sicht, sind wahrscheinlich beim Hochsprung, Weitsprung, Speerwurf, am Kiosk. Also muß ich ran, pragmatisch und manchmal auch sehr handgreiflich, und mit der altbekannten „zwei Füßchen - drei Füßchen“-Regel aushelfen, den Startblock einzustellen. Der Start geht damit eigenartigerweise selten daneben, ich habe allerdings nie verstanden, warum. Hin und wieder bekommen die Athleten noch im Startblock von Starterkollegen Lehrstoff zur Leichtathletik vermittelt: „Wenn Ihr dann laufen tut, ...“ Wenn solche Schülersportfeste geschossen werden, ist die Rückversicherung „Bahn Frei?“ besonders nötig, denn Eltern kaum sechsjähriger Bambini entwickeln einen unstillbaren Drang, sich im Zielbereich zwischen Innen- und Außenbahn aufzuhalten und sind auch durch wiederholte Lautspre-

cherdurchsagen nicht zu überzeugen, daß sie dort nun aber auch gar nichts zu suchen haben..

Oft schießen bei den Kleinsten die Tränen, bevor ich es kann. Wenn die elter- oder betreuerlichen Beruhigungsversuche nicht wirken wollen, hilft vielleicht ein „Ich schieße auch gaaaanz leise, einverstanden?“ oder ein „Ich stelle mich weiter weg, dann ist es nicht so laut!“.

Laut ist es schon längst nicht mehr, seit nämlich die Anwohner des Waldstadions - mit ihren Beziehungen? - es durchgesetzt haben, daß nur noch wenige - wichtige! - Sportfeste mit offener 9- mm- Kanone geschossen werden dürfen. Anfänglich teilte ich die Empörung über die verordneten Schalldämpfer, die „eine ordnungsgemäße Durchführung unmöglich machen“, weil nächst schall- auch rauchschluckend. Dann folgte eine Phase, in der man sich arrangiert und immer öfter den kleinen 6- mm- Revolver benutzt hat. Inzwischen ist auch diese der dankbaren Erkenntnis gewichen, daß Starterohren durch die ungeliebten Auflagen wesentlich geschont werden.

Damals wurde der deutlich aufsteigende Rauch des Startschusses aber auch dringender als heute benötigt, und war die Interaktion mit dem Ziel noch direkter und die Aufmerksamkeit des Publikums wurde aufdringlicher auf die Läufe gezogen; es gab noch keine Kameras auf der verlängerten

Ziellinie und keine videounterstützten Computer zur Auswertung. Auf der Zieltreppe saß einträchtig, Stufe über Stufe aufgereiht, das Zielgericht, die Zeitnehmer mit den Stoppuhren; der Schiedsrichter Ziel schwirrte herum und beantwortete die vom Starter über den ganzen Platz gepfiffene Anfrage „Start fertig für den den nächsten Lauf!“ seinerseits mit der Trillerpfeife: „Zielgericht fertig!“ Trotz allen Rauchs, der damals aufgestiegen ist: über die Qualität der Zeiten kann man nur zu urteilen versuchen, wenn man einmal neben der Treppe stehend den Rauch aus dem Revolver aufsteigen sah und dann die Stoppuhren des Zielgerichtes hörte: „Kliclick . Klick ... Klick“. Traumzeiten garantiert!

Rüdiger Coerdts



Ruhe, Kompetenz und Pragmatik: Bei meinem ersten „großen“ Sportfest, den LVN-Seniorenmeisterschaften Anfang der neunziger Jahre im Waldstadion, standen nach den 100- m- Vorläufen der Frauen noch fünf Läuferinnen, alle vom selben Verein mit irgendsoeinem orangen Trikot, ziemlich verloren im Startbereich herum. Alle Lauflisten waren abgearbeitet, aber die Damen bestanden darauf: „Wir haben gemeldet und auch die Startkärtchen abgegeben!“ In dubio pro reo, im Zweifel für die Athleten: Nach kurzer Absprache mit dem Zielgericht durften sie unter Vorbehalt laufen, um die Sachlage später zu klären. Da hatte ich die Rechnung aber ohne den Schiedsrichter Bahn gemacht: Keine zehn Minuten danach tauchte er am Start auf und stauchte mich ob meiner Eigenmächtigkeit gründlich zurecht: „Wozu gibt es Regeln und die ALB? Die Leute sind alt genug, um verantwortlich zu handeln. Wie sonst soll ein geordneter Ablauf ...?“

Wer zuletzt lacht: Zwei Stunden ins Land gegangen kam derselbe Schiedsrichter Bahn etwas verlegen auf mich zu und entschuldigte sich: Im Wettkampfbüro seien fünf ordnungsgemäß abgegebene Startkärtchen gefunden worden, die zwischen die Sortierkästen gerutscht waren. Der selbstherrlich (oder pragmatisch?) eingeschobene Lauf wurde gewertet.

Nochmal Seniorenmeisterschaften LVN, gar

nicht so lange her. Der 400m- Start, der sowieso schon schwierig genug ist wegen des weit auseinandergezogenen Startfeldes - alle im Auge behalten! - und der großen Entfernung - schön laut und deutlich schreien! -, war geglückt. Die Läufer hatten gut und gerne 10 bis 15 m hinter sich, da schießt der vom LVN entsandte „Ober“starter zurück. Alle, Starter und Starthelfer eingeschlossen, wundern sich, da der Startvorgang völlig in Ordnung war; erregte Diskussionen branden auf. Als Grund nannte der Schütze dann: „Die Uhr lief nicht!“ Leider mußte er sich belehren lassen, daß die installierte Großanzeige sich erst einige Sekunden nach dem Start einschaltet und mitläuft.

Eine der schönsten Belohnungen ist immer noch der Ehrentitel „Lieblingsstarter“, den ich ab und an von dem einen oder der anderen verliehen bekomme. Betrüblerweise verliert sich das in den älteren Klassen, so ungefähr ab der B- Jugend. Da wird man dann zum Funktionär, wenn nicht zur Funktion, die einfach nur perfekt vorausgesetzt und eingefordert wird. Erst später, wenn in den Alterklassen die Athleten - beileibe nicht alle! - wieder etwas unverkrampfter in den Wettkampf gehen, ist auf etwas mehr Verständnis für Unzulänglichkeiten zu hoffen. Denn Fehler treten immer auf. Aber mit etwas Routine kann der Starter das Klick

nach „Auf die Plätze - Fertig“, einen Versprecher oder ein sonstiges Mißgeschick souverän überspielen. Ein lautes „Entschuldigung“ und Aufstehen lassen für den nächsten Startversuch sollten reichen. Bei normalen Sportfesten und normalen Starts allemal, und warum nicht auch bei Endläufen oder Meisterschaften. Diese Souveränität wünsche ich jedem, der, wenn auch nur hin und wieder, so im Brennpunkt steht; unter keinen Umständen allerdings, daß er darauf zurückzugreifen angewiesen ist.

Rüdiger Coerdts



ALFRED - METZDORF - POKAL

1978 wurde von unserem Gründungsmitglied Alfred Metzdorf ein Wander-Pokal gestiftet, durch den Mitglieder der Alemannia-Leichtathletikabteilung für die besonderen Verdienste um die Abteilung gewürdigt werden.

Bisher wurden mit dem Alfred - Metzdorf - Pokal geehrt:

- 1978 Günter Franken
- 1979 Horst Domisch
- 1980 Ingrid Dautzenberg
- 1981 Rüdiger Coerdts
- 1982 Günter Leisten
- 1983 Herbert Hegmann
- 1984 Beate Balliel
- 1990 Jens Dautzenberg
- 1991 Melanie Klein
- 1992 Anh Mai Hong
- 1993 Dirk Dautzenberg
- 1995 Josef Servas
- 1998 Astrid Pütz
- 2000 Valentin Bündgens
- 2004 Uli Nellessen
- 2006 Jürgen Burmester



EIN HOCHSPRINGER UNTER LANG- TRETERN

Ein ganz persönlicher Rückblick auf die aktive Zeit von Günter Franken

In diesen Tagen feiert die Leichtathletikabteilung „unserer Alemannia“ ihren 50. „Geburtstag“. Für mich ist dies gerne ein Anlass, einmal meine Zeit als aktiver Leichtathlet Revue passieren zu lassen. Als ich noch als Kassenwart auch für die Mitgliederverwaltung zuständig war, habe ich gelegentlich Auswertungen, nach Eintrittsdatum sortiert, erstellt. Einige der „alten“ Mitglieder kannte ich kaum oder gar nicht, ich selber war erst am Ende von Blatt zwei aufgeführt. Heute stelle ich nun fest, dass ich bestimmt schon auf Blatt eins vorgerückt bin und mehr als 2/3 des Abteilungsdaseins Mitglied bin.

Die 70er - wie es für mich begann

1972 - eine gewisse Ulrike Meyfahrt war gerade Olympiasiegerin im Hochsprung geworden, wurde mein Interesse an der Leichtathletik geweckt. Eine Schulfreundin meiner Mutter kannte Alfred Metzdorf, und gab mir den Rat, doch mal ins Aachener Waldstadion zu gehen.

Es machte Spass, zu laufen, zu springen, zu

werfen, und so wurde ich am 6. September 1972 Mitglied der Alemannia. Alfred Metzdorf und auch Harald Steinmann trainierten uns, und in meinen Aufzeichnungen finde ich mit einem Dreikampf am 21.09.1972 mein erstes Zeugnis über meine Wettkampftauglichkeit.

Damals wurden die Urkunden der Alemannia noch vom Präsidenten Matthias Bischoff unterschrieben.

Ich merkte schnell, dass ich bei einem Verein gelandet war, der einen sehr guten Ruf im Bereich der Mittel- und Langstrecken hatte. Die Techniker waren aber (auch schon damals) eher in der Minderheit. So war es selbstverständlich, dass versucht wurde, den kleinen Günter erst mal zum Läufer auszubilden. Zusammen mit Norbert Balliel und Erik Kochanowski startete ich meine (eher kurze) Karriere als Crossläufer. Nun ja, immerhin haben wir mit dieser Mannschaft den dritten Platz beim internationalen Crosslauf der Alemannia im November 1973 gewonnen. Ich erinnere mich auch noch an diverse Crossläufe in der Region (z.B. Abteilauflauf) zu denen ich „geschickt“ wurde, doch irgendwie war das „lange Laufen“ nichts für mich. Auch damals war ich schon für mein Alter hoch gewachsen und so lag es nahe einmal den Hochsprung auszuprobieren. Mit 1,26 m gewann ich auch prompt

meinen ersten Wettkampf als Schüler B am 28.05.1974. Meine Begeisterung für Sprünge aller Art war geweckt.

Schon damals interessierte ich mich natürlich auch für die Geschicke der „anderen“ Abteilungen, hier insbesondere der Fußballabteilung. Als Mitglied war der Eintritt noch gänzlich frei, lediglich der „Sportgroschen“ musste bezahlt werden. Ob dies auch ein Grund dafür war, dass dem Verein 1974 der Konkurs drohte? Damals wurden die jugendlichen Mitglieder der Leichtathletikabteilung gebeten, dem Verein bei einer grossen Sammelaktion zu helfen. Ich weiß heute nicht mehr, wie viel DM in meiner Sammelbüchse waren, aber dennoch kann ich behaupten, dass ich mit meiner mehrtägigen Sammelaktion am Elisenbrunnen (un-) maßgeblichen Anteil an der Rettung der Alemannia hatte.

Zum Abschluss der Winterferien fuhren wir regelmässig in „Trainingslager“ in die Landschulheime und Jugendherbergen der Region. Ob Rurberg, Bonn, Urft oder andere Eifelgemeinden, es war meistens ein vollgeschneites verlängertes Wochenende.

Allerdings stand weniger die sportliche Beteiligung im Mittelpunkt, sondern eher die Geselligkeit. (Da hat sich ja wohl nicht soviel geändert in all den Jahren!)

Norbert Schlepütz hat diese Fahrten immer

gut organisiert.

In einem dieser Winter musste sich Manfred Pomp entscheiden, ob er als Mittelstreckler oder als Fußballer Karriere machen möchte. Er war damals in beiden Abteilungen sehr erfolgreich. Manni entschied sich für den Fußball, wurde Junioren-National-Spieler und wechselte zu Bayer Leverkusen. Leider wurde er jedoch dann schon früh zum Sportinvaliden.

1975 durfte ich dann auch erstmals an

Günter Franken



Kreismeisterschaften teilnehmen. 2 dritte Plätze im Hochsprung und über 80 m Hürden waren meine ersten Meisterschaftsplatzierungen. Wer hätte gedacht, dass meine damalige Zeit über 80 m Hürden bis in das nächste Jahrtausend als Vereinsrekord in den Büchern stehen bleiben würde? (Nun ja es liegt wohl eher daran, dass nach mir kaum jemand mehr diese Strecke als A-Schüler gelaufen ist).

Ende des Jahres wurde ich für die Kreisvergleichskämpfe in Leverkusen nominiert. Das Ergebnis wird hier besser verschwiegen, jedoch erinnere ich mich gerne daran zurück, dass ein Handballer des TV Roetgen, Carlo Thränhardt, als A-Schüler für den Hochsprung nominiert war, aber überhaupt keine Spikes mitgebracht hatte. Also durfte ich ihm meine Schuhe ausleihen - der Start einer Weltkarriere begann in Günnis Schuhen! In den nächsten Jahren sind wir uns immer wieder bei den verschiedensten Wettkämpfen begegnet. Seine Arroganz hat er jedoch in all den Jahren nie ablegen können.

1976 war es denn endlich soweit - ich holte meinen ersten Kreismeistertitel - natürlich im Hochsprung - und auf Asche. Das Waldstadion sollte erst später eine moderne Kunststoffbahn erhalten.

Die Anreise zum Training oder auch den

Wettkämpfen erfolgte natürlich mit dem Fahrrad.

Die Fahrt einmal „halbrund“ um Aachen (ich wohnte auf der Hörn) war im Grunde schon immer die erste Trainingseinheit.

Damals veranstaltete Alemannia noch Hallensportfeste, die heute nur noch in den grossen Hallen in Düsseldorf oder Dortmund angeboten werden.

„Nebenbei“ wurde ich in dieser Zeit natürlich immer wieder bei verschiedenen Mannschaftswettbewerben eingesetzt. So gab es z.B. Vergleichswettkämpfe mit der DJK Arm. Würselen und natürlich wegen der damit verbundenen finanziellen Zuschüsse für den Verein, diverse DSMM, DJMM und DMM - Durchgänge. Mit der Mannschaft Franken, Jantz, Meidrodt, Linder und Windmüller haben wir immerhin einen 2. Platz bei den Kreis-Vierkampfmeisterschaften geschafft. Beachtlich, dass die Urkunden des LVN-Kreises Aachen damals die Unterschriften eines Alemannen trugen: Harald Steinmann war überraschend zum Nachfolger des langjährigen Kreisvorsitzenden Hütten gewählt worden.

1977 wurden die Vergleichskämpfe dann international, die Französische Mannschaft von Brumath (Elsass) war zu Gast in Aachen. Es waren sehr nette Kontakte, die wir damals geknüpft haben. Die an den

Wettkampf anschliessende Fete im Pfarrheim auf der Hörn ist mir dabei besonders in Erinnerung geblieben.

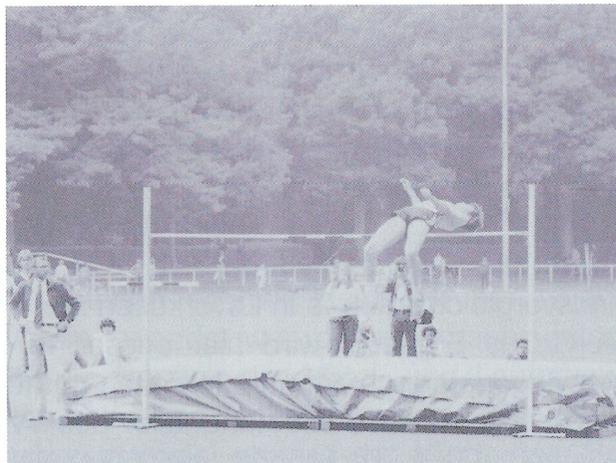
Der Rückkampf 1978 in Bischwiller (F) war ein richtig schöner Ausflug für viele Aktive. Die Franzosen sind dann noch einmal nach Aachen gekommen, danach ist der Kontakt dann irgendwie eingeschlafen.

Vielleicht lag es ja daran, dass wir uns im Elsass derart die Bäuche voll geschlagen haben und auch nicht alle Mannschaftsmitglieder nüchtern im Stadion angetreten sind.

1978 wurde das Jahr mit den bis dahin meisten Starts. 22-mal ging ich an den Start und es wurde immer deutlicher, dass ich als Techniker bei der Alemannia ziemlich alleine stand.

Zum Glück durfte ich beim Stützpunkttraining von Franz-Josef Vorderbrügge bei DJK Würselen trainieren. So war wenigstens ein gutes Training gewährleistet. Als B-Jugendlicher erzielte ich eine Bestleistung von 1,91 und so wurde ich, für mich überraschend, zu einem Sichtungslehrgang des Bundestrainers nach Düsseldorf eingeladen. Dort habe ich dann erlebt, wie man „richtig“ trainiert. Wenn ich ehrlich bin, dann wurden mir dort die Grenzen meiner Leistungsfähigkeit deutlich aufgezeigt. Nun ja, 1978 begann

auch meine Berufsausbildung und von nun an hatte ich eh nicht mehr soviel Zeit für Training und Lehrgänge.



Günter Franken

1979 war ein ruhiges Jahr mit nur 6 Wettkämpfen im ersten Jahr als A-Jugendlicher und einer Leistungsstagnation. Ich hoffe nicht, dass es am neuen Obmann, André Venth lag.

Immerhin durfte ich noch mal Mittelstrecke laufen. Mit Andreas Schiro und Jeremy Gutbrod liefen wir erfolgreich eine 3 x 1000m -Staffel bei den Kreismeisterschaften.

Andre Venth hatte einen Sponsor für die Abteilung gefunden; ein Pelzhaus erklärte sich bereit einen namhaften Betrag zu spenden, wenn zumindest die Trainingsanzüge

mit dem Firmennamen beflockt würden. Leider war dies damals „eigentlich“ verboten. Nur bei internationalen Veranstaltungen wurde Werbung auf Startnummern oder Trainingstaschen etc. im Innenraum erlaubt. Während bei den Waldlaufmeisterschaften, die ja nun mal nicht im Stadion stattfinden, keiner etwas sagen konnte, war ich der erste Alemanne, der die geballte Regelmacht der Aachener Kampfrichter zu spüren bekam. Da ich mich erdreiste, den „Beck-Pelze-Pulli“ beim Springertag der Aachener TG im Stadion bei einem Wettkampf zu tragen, wurde mir eine Disqualifikation angedroht. Die Situation eskalierte irgendwie, was dazu führte, dass der eifrigste Kampfrichter (ein stimmungsgewaltiger, ehemaliger Hauptmann) unter Protesten den Chorusberg verliess. Mein Sieg wurde (bis heute übrigens) nur als „vorläufig“ festgestellt.

Im Jahr 2006 präsentieren wir unseren neuesten Sponsoren jetzt sogar auf den Trikots und keiner regt sich mehr auf.

Die 80er Jahre

Endlich volljährig - Jetzt durfte ich mit dem Auto zum Training und zu Wettkämpfen fahren.

Immer häufiger ging es jetzt in die Stadion und Sportplätze im gesamten Verbandgebiet Nordrhein. Bei fast 30 Starts wurden

auch die Leistungen wieder besser. Irgendwie hatte ich sogar Spass am Laufen gefunden. Regelmässig lief ich samstagsmorgens mit Benno Schunck durch den Aachener Wald. Je nachdem, wie die Freitag-Abende mit den Vereinskameraden Dagmar und Günter Leisten, sowie Matthias Plaum und Herbert Hegmann verlaufen waren, nicht immer einfach für mich - aber doch ein guter Start in das Wochenende.

Zum Ende des Jahres lief ich dann sogar noch mal einen 10 - KM Volkslauf und einen Crosslauf in Krefeld.

Ich hatte gehofft, schon als Jugendlicher die 2,00 m- Schallmauer zu schaffen. Leider habe ich dies nicht geschafft. Die 1,96 m sind aber immer noch Vereinsrekord. (aufgestellt im Rahmen eines 5-Kampfes!)

1981 entschloss ich mich zu einem Wechsel zur DJK Armada Würselen. Irgendwie fühlte ich mich dort als Hochspringer besser aufgehoben.

Eine Abmeldung als Mitglied der Alemannia kam dabei jedoch nie in Frage.

Es war ein schönes und auch mein sportlich erfolgreichstes Jahr in Würselen.

In meinem ersten „Männerjahr“ stellte ich mit 2,04 m meine bis heute gültige persönliche Bestleistung auf. (Da wird sich wohl auch nichts mehr dran ändern!)

Wolfgang Neffke hatte zwischenzeitig die

Leitung der Abteilung übernommen und bemühte sich, die „abtrünnigen“ Athleten wieder für die Alemannia zu gewinnen. Also kehrte ich 1982 wieder zurück.

Wolfgang Neffke band mich sofort in die Vorstandarbeit der Abteilung mit ein.

Zunächst als Aktivensprecher, später als Schatzmeister wollte ich schon früh das „zurückgeben“, was mir an ehrenamtlicher Vereinsarbeit angeboten worden war.

Beim Besuch eines Hochsprungmeetings in Eberstadt kam mir die Idee, so etwas auch in Aachen zu organisieren.

Natürlich hatte ich mit 20 Jahren keinerlei Erfahrung, wie man so etwas professionell aufzieht, aber der Abteilungsobmann liess mich gewähren.

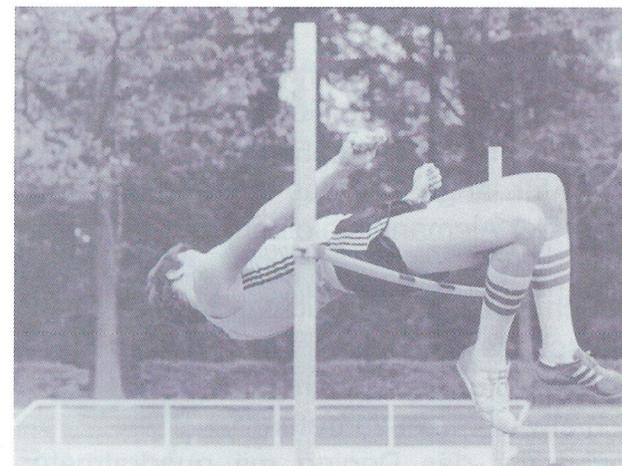
Da der Kontakt zu Carlo Thänhardt nie ganz abgerissen war, konnten wir dank seiner Hilfe bei der ersten Auflage des Springerpokals 1982 viele namhafte Hochspringer, wie z.B. Dietmar Mögenburg und Gerd Nagel in Aachen begrüßen. Leider erfolgte die Teilnahmezusage jedoch sehr kurzfristig, so dass eine professionelle Vermarktung nicht möglich war.

Vielleicht ist damals eine grosse Chance vertan worden. Immerhin wurde die Veranstaltung acht Mal durchgeführt, so ein Klassefeld wie 1982 und 1983 hatten wir jedoch nie wieder.

Sportlich war eher Stagnation angesagt.

Zwar sprang ich als erster Alemanne 2,00 m hoch, doch noch im selben Wettkampf wurde der neue Vereinsrekord von Nicos Fangos überboten.

Immerhin hatte ich nun einen gleichwertigen Trainingspartner. Helmut Theissen und Eberhard Förster hatten das Training der Techniker übernommen und die Mannschaft der Alemannia war jetzt viel ausgeglichener als in den 70er Jahren.



Günter Franken

Auch Clubkämpfe fanden wieder statt. Dank guter Kontakte von Rüdiger Coerdts führen wir 1982 und 1983 zu einem grossen Club-Vergleichskampf nach Brüssel.

Es waren schöne Wettkämpfe, da wir uns bemühen mussten, dass volle olympische Wettkampfprogramm abzudecken. Die hier

gezeigten Leistungen im Hammerwerfen, Stabhochsprung, etc. sind legendär.

Im „Herbst“ meiner Karriere versuchte ich mich dann auch einmal am Zehnkampf. Nachdem ich den ersten Versuch 1982 noch nach dem ersten Tag abgebrochen hatte, wurde der zweite (aber auch letzte 10-Kampf) mit (lächerlichen) 4.246 Punkten zu Ende gebracht. Das Schönste hieran war jedoch, dass Alemannia sogar eine Mannschaft bei den Kreismeisterschaften stellen konnte.

Ich denke, die Zehnkampfmannschaft Günter Franken - Rüdiger Coerdts - Günter Leisten die immerhin 12.557 Punkte holte, wird noch für lange Zeit das letzte Zehnkampfteam der Alemannia bleiben.

Als ich bei den Westdeutschen Junioren-Meisterschaften 1983 dann nur noch „gedopt“ springen konnte, entschloss ich mich, sportlich etwas kürzer zu treten.

Zwar war das Doping mit quadratmetergroßen ABC-Pflastern nicht verboten, aber so machte es keinen Spass mehr.

Wolfgang Neffke versuchte zwar immer wieder, mich zu mehr Aktivität zu ermuntern, aber da auch der Beruf seinen Tribut zollte, war dann 1985 nach 127 Starts in 38 Stadien und 8 Hallen in 36 Städten und 3 Ländern Schluss.

(Wie man sieht war ich wohl schon damals ein Statistik-Freund)

Immerhin durfte ich 1984 Ulrike Meyfahrt, die mich ja irgendwie zur Leichtathletik gebracht hat, persönlich treffen. Als Tourist besuchte ich die Leichtathletik-EM in Athen und in einer Wettkampfpause zwischen Vorkämpfen und Entscheidungen war ich einfach mal auf den Aufwärmplatz gegangen. Da habe ich dann einfach ein bisschen trainiert, bis plötzlich auch Ulrike Meyfahrt kam und sich wunderte, wer da wohl „ihre Anlage“ blockierte.

Ein „Vergehen“, das bei dem heute geltenden Sicherheitsstandard sicherlich nicht mehr denkbar ist.

In der Folgezeit kümmerte mich nunmehr nur noch um die diversen Veranstaltungen. Besonders Freude machte die Organisation der Trainingslager in Winterspelt in den Jahren 1985 bis 1987. Bis zu 25 Teilnehmer vergnügten sich zu Karneval in der Schnee-Eifel.

Für mich endete der letzte Ausflug mit einer schmerzlichen Erfahrung: Beim Versuch, mit Langlauf-Ski einen perfekten Skisprung hinzulegen, musste ich feststellen, dass dies eigentlich nicht geht. Die hieraus resultierende Knieverletzung war vielleicht schon der berühmte Anfang vom Ende einer Altersklassen-Karriere.

Wolfgang Neffke trat als Obmann der Abteilung zurück und hinterliess eine ziemliche Lücke im Abteilungsvorstand. Da ich ja schon einige Zeit als Aktivensprecher tätig war und auch im Vorstand des LVN-Kreises Aachen die Kasse führte, lag es nahe, dass ich auch bei der Alemannia das Amt des „Schatzmeisters“ übernahm. Karl Hamacher erklärte sich bereit, als Obmann zur Verfügung zu stehen. Da sich auch einige Mitglieder abgemeldet hatten, war eine allgemeine Lethargie ausgebrochen und die Abteilung drohte sich aufzulösen.

Zum Glück ist es so ja dazu nicht gekommen und heute ein Anlass, den Einen oder Anderen hier erwähnten noch einmal wiederzutreffen.

Günter Franken